

reicher Landschaft mit Hügelketten und Stadtarchitektur im Hintergrund. Vorn zwei unausgefüllte Schilder. — Interessante süddeutsche Arbeit um 1480; nach den langgestreckten, würdevollen Figuren und den leisen niederländischen Anklängen wohl am ehesten nach Schwaben zu lokalisieren.

Gobelins: Eine Folge von sechs großen Gobelins; reiche Bordüre mit üppigen Füllhörnern, Fruchtschnüren und Maskerons und einer Devise aus einem flammenden Sterne. Im Mittelfelde Szenen aus der Geschichte Adams und Evas und Kains und Abels in baum- und tierreichen Landschaften. I. Adam steht im Paradiese, neben ihm Gott-Vater, der auf die Bäume und Tiere links hinten hinweist. Rechts der Baum der Erkenntnis an einem Bache (Fig. 93). — II. Adam liegt auf dem Boden und richtet sich vor Gott-Vater auf, der mit Eva vor ihm steht. In der Mitte Adam und Eva mit Gott-Vater unter dem Baume der Erkenntnis, dessen Früchte er eben zu berühren verbietet (Fig. 94). — III. Adam grabend, Eva spinnend, herum die zwei nackten Knaben und viele zahme und wilde Tiere (Fig. 95). — IV. Kains und Abels Opfer. Links ein Opferaltar, auf dem ein Feuer lichterloh brennt, daneben betet Abel mit emporgehobenen Händen, links von ihm ein großer Gewandengel. Rechts ein Altar mit herabrauchendem Feuer, davor Kain, der mit heftiger Gebärde auf Abels Opfer blickt. Neben ihm ein Genius mit Lammfell auf dem Haupte, aus dessen Brusttuch ein Fuchskopf sichtbar wird. Darüber in Wolken Halbfigur Gott-Vaters (Fig. 96). — V. Kain erschlägt den Abel mit einem Tierknochen, neben Abel eine lebhaft gestikulierende Frau (Taf. XXIII). — VI. Kain flieht von dem erschlagenen Abel hinweg, hinter ihm zwei Frauen, die eine sich das Haar raufend. Darüber schwebt Gott-Vater, von Engeln getragen (Taf. XXIV).

Alle sechs Gobelins tragen am unteren Rande die Brüsseler Fabriksmarke, zwei (Fig. 94 und 95) überdies die Signatur *Jean Aerts F.* Jean Aerts arbeitete um 1629, aus welcher Zeit diese Folge stammen dürfte (vgl. FRIMMEL, *Sur les Tapisseries à l'Exposition de Salzbourg*, in *Chronique des Arts* 1888, S. 238).

Gobelins.

Fig. 93.

Fig. 94.

Fig. 95.

Fig. 96.
Taf. XXIII.

Taf. XXIV.

Franziskanerkirche (ehemalige Pfarrkirche) zu Unserer Lieben Frau

Diese Kirche, ursprünglich eine Tauf- und Synodalkirche, geht mit ihren Anfängen noch vor die Erbauung des Domes zurück; dem hl. Virgilius wird bereits ihre Erneuerung zugeschrieben. 1139 wurde sie vom Kloster St. Peter abgetrennt und den 1122 an der Domkirche neu eingeführten regulierten Chorherren als Pfarrkirche übergeben. Ob der große Brand im Jahre 1167 auch diese Kirche zerstörte, ist unsicher, jedenfalls aber kam es am Anfang des XIII. Jhs. zu einer umfassenden Veränderung, wahrscheinlich zu einem Neubau, der dem Langhaus seine definitive Form gab. Im September 1221 ließ Erzbischof Eberhard II. die Kirche durch den Bischof von Chiemsee Rudiger von Radeck einweihen. Weitere Nachrichten aus der Folgezeit fehlen vollständig bis zum Anfange des XV. Jhs., in dem der Chor und der Turm gebaut wurden. 1408 tritt der Pfarrer Dietmund Pelldorfer den vierten Teil der ihm zugehörigen Sammlung in der Pfarrkirche für sich und seine Nachfolger zum Bau der Kirche auf so lange ab, bis derselbe vollendet sei. Danach scheint der Bau damals bereits begonnen gewesen zu sein. 1422 vermachte die Bürgersfrau Kunigunde, Witwe des Hans des Schoun, ein halb Pfund jährlich zum Bau der Pfarrkirche. Weiter bezieht sich eine Eintragung im Urbar des Bürgerospitals von 1429 auf den Chorbau der Pfarrkirche (*zu dem paw des chors bey der pfarr*). Der Erbauer des Chores ist, wie bereits SIEGHART (*Geschichte der bildenden Künste im Königreich Bayern*, 1863, 507) festgestellt hat, jener Meister Hans aus Burghausen, dessen Grabstein von 1432 an der St. Martinskirche zu Landshut ausdrücklich einen Bau des Meisters in Salzburg erwähnt und als dessen Familienname jetzt wohl Stethaimer sichergestellt ist; jener Bau kann nach der stilistischen Übereinstimmung mit den sonstigen Bauten Stethaimers, namentlich mit der Spitalskirche in Landshut, nur der Chor der Pfarrkirche gewesen sein (vgl. auch KARL STADLBAUR, *Grabmal und Name des Baumeisters der St. Martinskirche zu Landshut*, *Verhandl. des hist. Vereins für Niederbayern* XX, 209 und HANFSTÄNGL, *Hans Stethaimer*, Leipzig 1911, 11 ff., 23, 38). Wie lange sich der Chorbau hinzog, ist nicht sicher. Die Einweihung mehrerer Altäre im Jahre 1452 mag auf einen gewissen Abschluß des Baues hindeuten. HÜBNER führt an, daß sich an der Mittelsäule des Chores an der Spitze einer Reihe von Jahreszahlen, die sich auf Restaurierungen bezogen haben dürften, das Datum 1270 befunden habe, das SPATZENEGGER (S. 9) in 1470 zu emendieren bemüht ist¹⁾. Bei dem apokryphen Charakter dieser ganzen Überlieferung läßt sich eine bestimmte Schlußfolgerung

¹⁾ Nach HÜBNER, S. 46, wären am mittleren Chorpfeiler die auf Restaurierungen bezogenen Jahreszahlen 1270, 1629, 1703, 1753, 1787 zu lesen.

kaum ziehen. Immerhin erscheint die Vollendung des Chores schon in der Mitte des Jahrhunderts wahrscheinlicher, als eine solche erst 1470 oder gar gegen Ende des Jahrhunderts. Daß der starke, für den heutigen Eindruck so überaus reizvolle Gegensatz zwischen dem romanischen Langhaus und dem ungewöhnlich hohen Chor nicht von Anfang an als definitiv geplant worden ist, ist wahrscheinlich; vielmehr dürfte der Neubau des Langhauses vorgesehen gewesen und aus unbekanntem Gründen unterblieben sein (STEINHAUSER S. 64 f.). Nach den übrigen Kirchen Stethaimers wäre das Langhaus wohl eine sehr helle dreischiffige Halle geworden, die den jetzigen malerischen Kontrast zum Chor nicht ergeben hätte. Es ist zweifelhaft, ob der Turmbau mit diesem etwa projektierten Langhaus in Zusammenhang steht oder ob 1486, als jener begann, auf dieses bereits verzichtet worden war. In der Kammeramtsrechnung von 1486 finden sich folgende Posten: *Item umb die visirung die man zu Nurnberg gemacht hat zum pfarturn hie fl 1 β 2 2/3 0.* — *Item mittichen vor sand Achaten tag (21. Juni) vom pfarturn abzunuren und zu beschawn wercklewten β 3 2/3 24.* — *Item am Freitag vor Egidi 87 (31. August) zwain potn gein Wasserburg und Yspruck von der stang auf den turn in der pfarr fl. 1 β 5 2/3 0.* Der Turm war jedenfalls 1498 bereits vollendet, da in der Pfarrkirchenrechnung dieses Jahres angeführt wird, daß der Hofschmied zum Vertrinken eine Halbe Wein bekommen habe, weil er zu den Glocken in Unserer Lieben Frauen Turm geschaut habe. Mit der Beendigung des Pfarrkirchenbaues hängt vielleicht zusammen, daß das Stift Nonnberg 1498 und in den folgenden Jahren wiederholt Baumaterial von der Stadt kauft (Kunsttopographie VII, S. XCIV).

Von der damaligen Ausstattung der Kirche ist namentlich der Hochaltar hervorzuheben. Am 11. Mai 1484 trat die Salzburger Bürgerschaft mit dem Passauer Maler Rueland Frueauf wegen einer Tafel in die Pfarrkirche in Verhandlung. Am 26. August desselben Jahres war man von der Idee, den Altar bei Rueland bauen zu lassen, bereits abgekommen und hatte über Empfehlung des Stadtrates Virgili Hover den Maler aus Brunecken Michel Pacher gewonnen. Die Vorarbeiten erfolgten auf Grund einer von Pacher geschickten Visierung durch Salzburger Handwerker, von denen Meister Leonhard der Zimmermann, Ulrich der Tischler und Wolfart der Goldschmied genannt werden. Zumindest 1495 kam Pacher nach Salzburg und arbeitete an dem Altar bis zu seinem zwischen dem 8. Juli und dem 18. November 1498 erfolgten Tode. Die Schlußzahlung von 300 fl. erfolgte an seinen Schwiegersohn Caspar Neuhauser. (Das ganze auf den Hochaltar bezügliche archivalische Material ist publiziert in Landeskunde IX 19 ff., sowie bei MANNOWSKY, Die Gemälde Michael Pachers, 1911, S. 105 ff.)

Die weitere Geschichte dieser Kirche hängt mit der unter Erzbischof Johann Jakob Kuen-Belasy erfolgten Einführung der Franziskaner in Salzburg zusammen, die 1583 eintrafen und bald darauf das Kloster der ehemaligen Petersnonnen bezogen. Erzbischof Wolf Dietrich baute das Klostergebäude um und verband es mittels eines Schwibbogens mit der Kirche. Auch in der Kirche selbst führte er verschiedene Veränderungen durch; so baute er 1606 das Oratorium an Stelle der von Erzbischof Bernhard von Rohr errichteten Kapelle und an der Südseite des Langhauses die Sakristei, nachdem er die früher hier bestandene (vor 1465 gebaute) Grabkapelle der Familie Kaser beseitigt hatte. Ferner richtete er die zweite Kapelle des Chorumganges mit reicher Stuckverkleidung und einem Altarblatt, Geburt Christi, ein. Vielleicht gehört eine in Lambach befindliche, dem Candid nahe verwandte Zeichnung zu einem Wolf Dietrichschen Altar mit Bild gleichen Gegenstandes hierher; Bestimmtes läßt sich nicht feststellen, da der betreffende Altar in der Franziskanerkirche stark verändert auf uns gekommen ist. Auch ließ der Erzbischof 1605 an Stelle des früher in Gebrauch gewesenem Sakramentshäuschens auf dem Hochaltar einen vergoldeten Tabernakel um 600 fl. aufstellen.

Während des Neubaus des Domes diente die Franziskanerkirche wieder als Pfarrkirche. 1614 wurden die Franziskaner von den pfarrlichen Pflichten, die sie seit 1592 ausübten, enthoben und ihnen dafür der Bau einer neuen Kirche in Aussicht gestellt, der aber nicht zustande kam. Anlässlich der Pest von 1625, während der sich die Franziskaner vielfach Verdienste erworben hatten, stiftete die Bürgerschaft zu Ehren des hl. Rochus einen Altar. Als einige Jahre darauf der Neubau des Domes so weit vorgeschritten war, daß der Gottesdienst wieder in ihm stattfinden konnte, baten die Franziskaner um die ihnen unter Marcus Sitticus zugesagte Erbauung einer neuen Kirche. Statt dessen übergab 1635 Paris Lodron die Pfarrkirche vollständig dem Orden, worüber die Urkunde 1642 ausgestellt wurde.

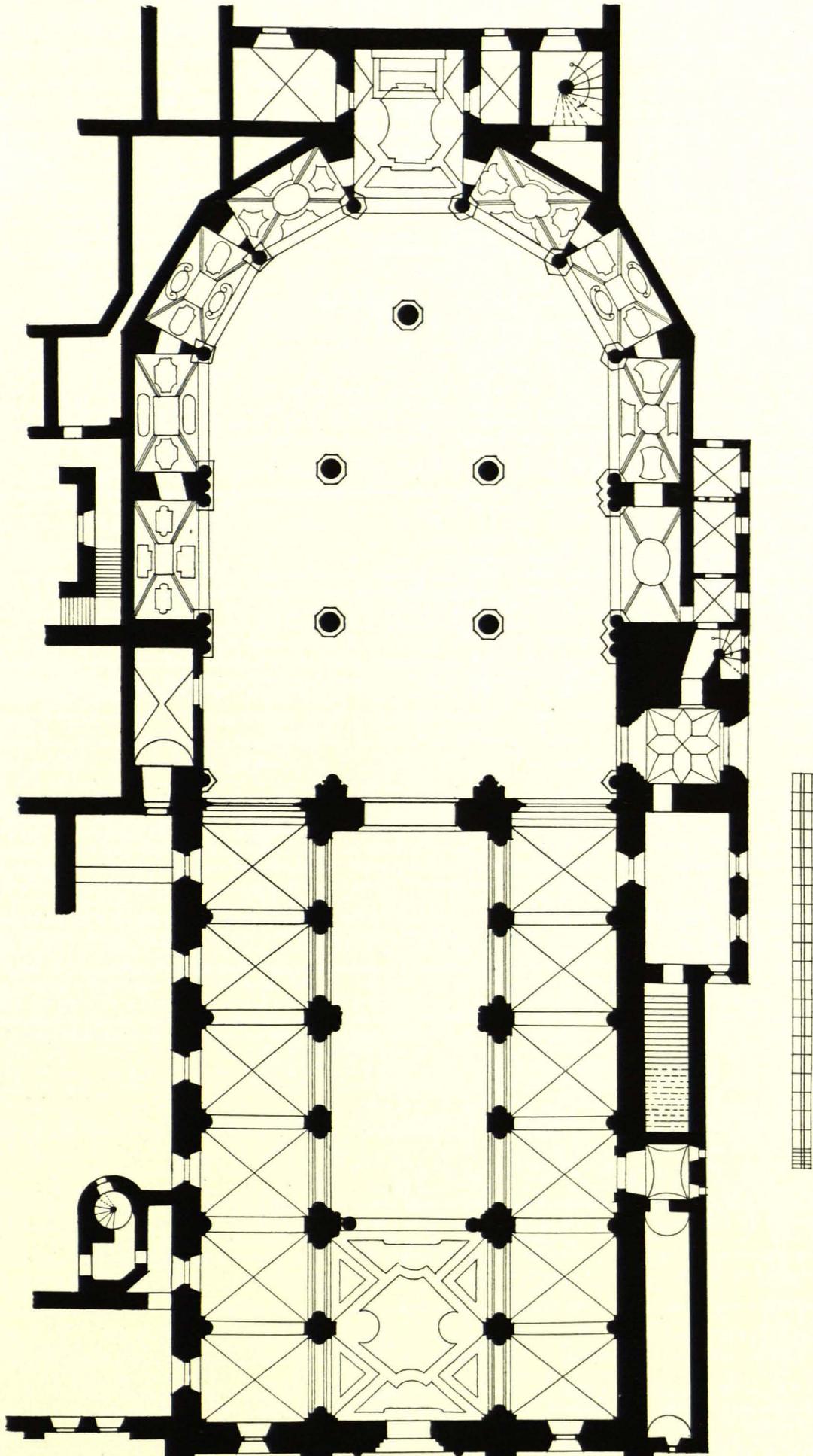


Fig. 97 Franziskanerkirche, Grundriß 1 : 300, ebenerdig (S. 75)

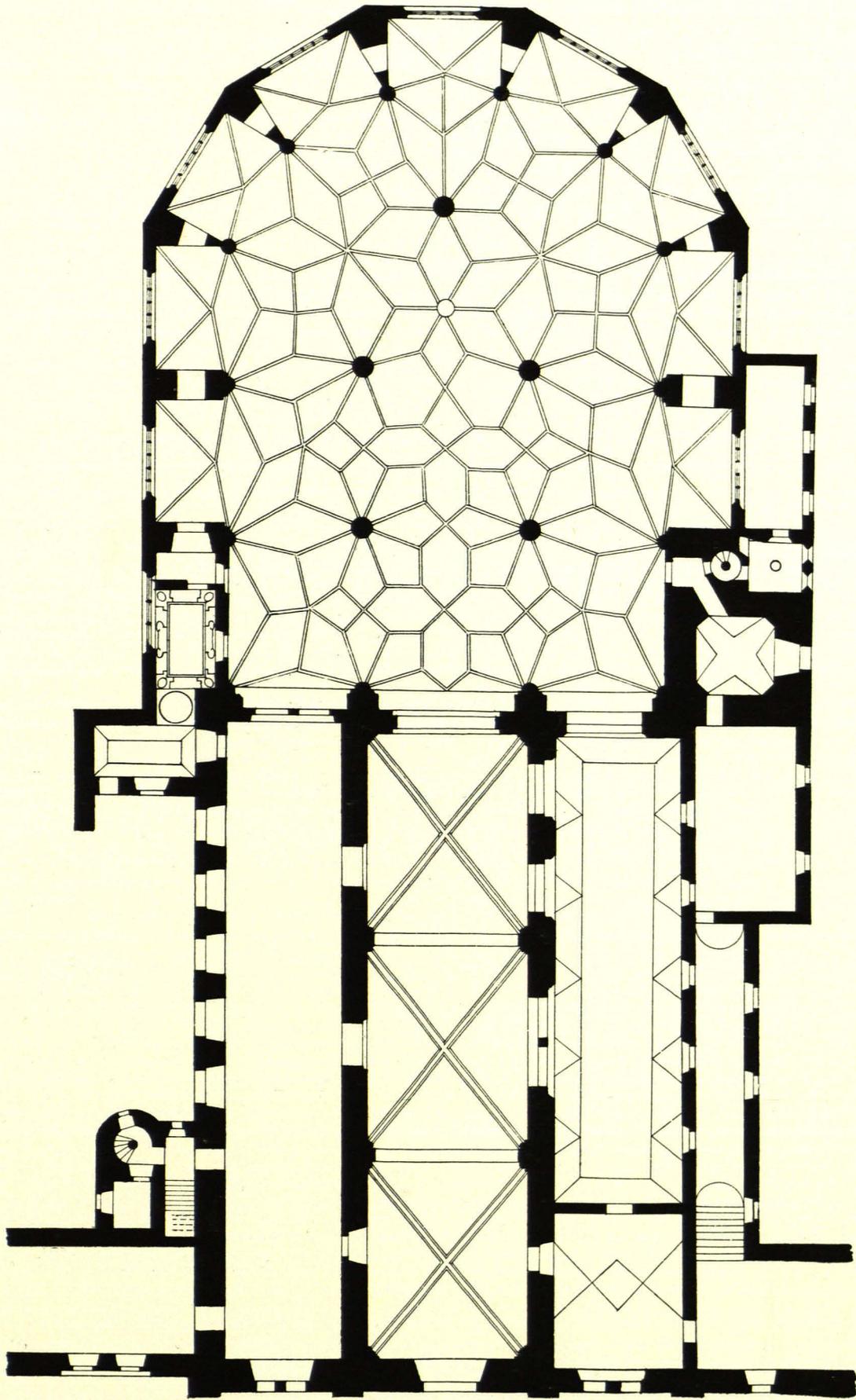


Fig. 98 Franziskanerkirche, Grundriß 1 : 300 (S. 75)

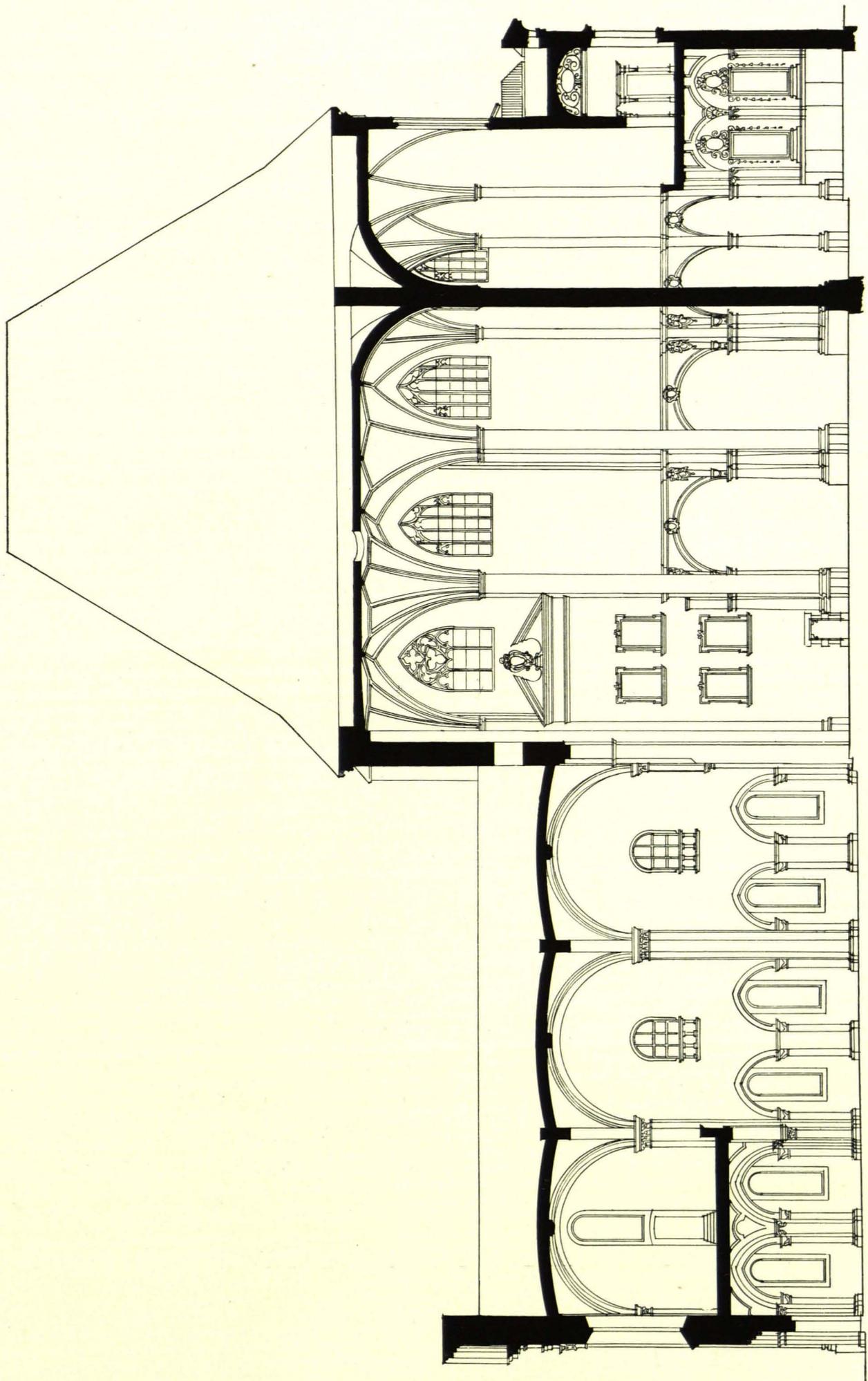


Fig. 99 Franziskanerkirche, Längenschnitt 1 : 300 (S. 75)

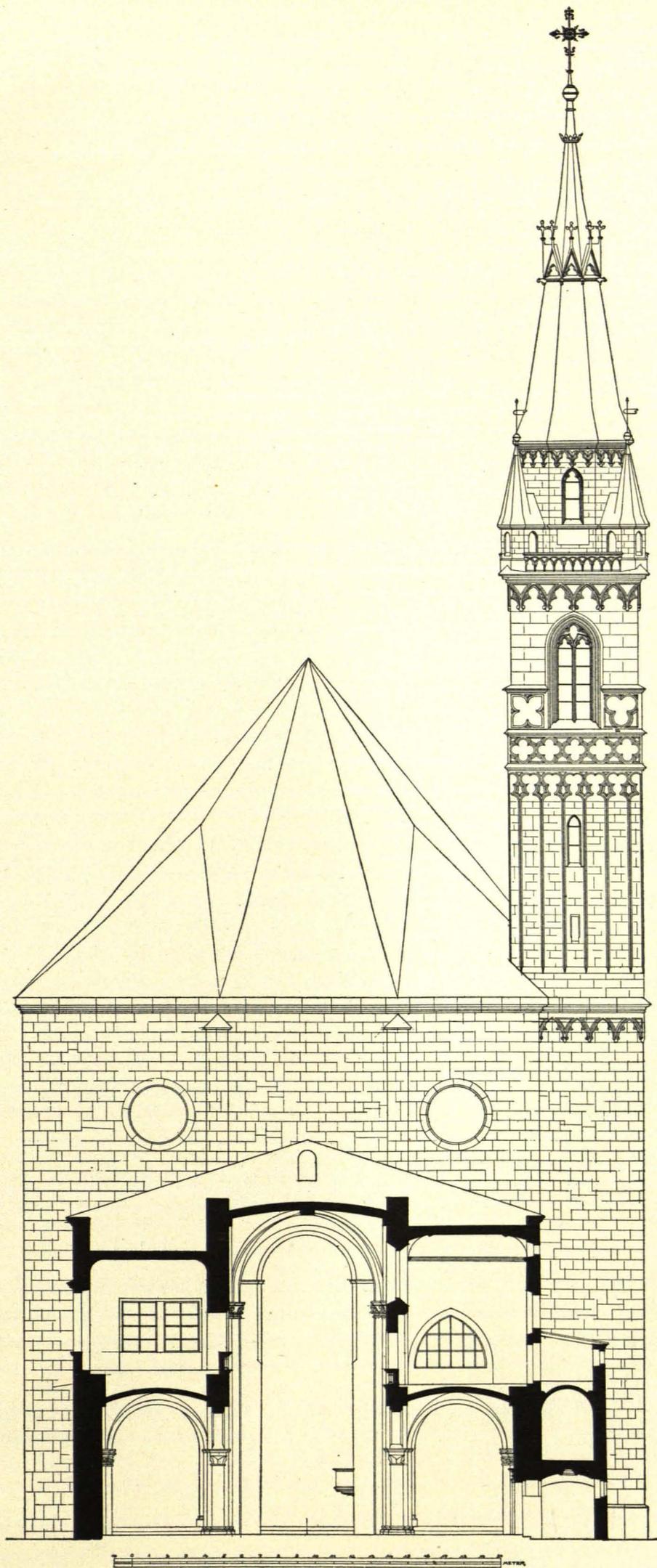


Fig. 100 Franziskanerkirche, Querschnitt durch Langhaus und Turm 1: 300 (S. 75)

Indessen waren in der Kirche selbst einige Veränderungen erfolgt. Dem Beispiele Wolf Dietrichs, der die zweite Kapelle der Evangelienseite hatte einrichten lassen, folgte Marcus Sitticus mit der ersten Kapelle derselben Seite, die dem hl. Carolus Borromäus geweiht wurde. Die gegenüber liegenden Kapellen wurden später von den Erzbischöfen Max Gandolf¹⁾ und Johann Ernst errichtet. Ersterer erneuerte 1668 das Kirchendach und den Schwibbogen zum Kloster und baute den Turm vollständig um; dieser wurde zum Teil abgetragen, niedriger konstruiert und mit einer Barockhaube eingedeckt. Derselbe Erzbischof begann den unter seinem Nachfolger beendeten vollständigen Umbau des Klostergebäudes, bei dem nach der Inschrift auf einem im Kloster befindlichen Porträt der hf. Baukommissär Michael Spingruber eine bedeutende Rolle gespielt hat: *Praeclarus hic Architectus sub Episcopis Maximiliano Gandolpho et Joanne Ernesto conventum hunc aedificare coepit anno 1686 et finivit anno 1689.*

1709 schritt man zur Aufstellung eines neuen Hochaltars, der auf 4000 fl. veranschlagt wurde. Das Domkapitel bewilligte als Subvention zu dem *ohnumbgenglicher Nothwendigkeit nach, aufzurichten vorhabenten neuen Hoch- oder Choraltar* 300 fl. (Domkapitelprotokoll, 18. Jänner 1709 f. 2) und die Stadt trug 500 fl. bei (Stadtkammeramtsraittungen, 1709, 4. Jänner). Baltasar Böckl faßte ihn für 2600 fl. (Konsistorialarchiv, Kirche Aigen).

Damals erst wurde der Pachersche Hochaltar zerstört und nur die als wundertätige Madonna verehrte, nach dem Visitationsprotokoll von 1613 damals vollständig bekleidete Holzstatue der Mutter Gottes blieb erhalten. Das Gold und Silber vom alten Altar löste mit großer Mühe der Kämmerer des Dompropstes Johann Michael Kieß ab; geschmolzen und geläutert trug es 512 fl. ein (aus dem Catalogus Benefactorum et nostrorum Fratrum. Siehe Kunstfreund, 1897).

1722 wurde der Johannes-Nepomuk-Altar gebaut, der der wundertätigen Jungfrau Maria von Kaspar Wilhelmseder gestiftet. Um 1780 wurden die Gitter um den Hochaltar erneuert. Im Jahre 1787 soll Erzbischof Hieronymus Colloredo eine Zeitlang das Wegreißen des Langhauses und die Umwandlung des Chors, der charakteristischerweise Rotunda genannt wird, in eine Hofkapelle geplant haben, deren „Seitengänge“ die weiteren erzbischöflichen Grabmonumente, für die im Dome kein Platz mehr war, hätten aufnehmen sollen. „Auch läßt sich die gotische Rotunda sehr leicht nach römischer Art maskieren.“ Dem mit der Ausarbeitung eines diesbezüglichen Planes beauftragten Hofmaurermeister Georg Laschenzky war nach seiner Mitteilung strenges Stillschweigen aufgetragen. Zu diesem Umbau kam es nicht, wohl aber hängt mit diesem Auftrage die nach Plänen Zachs ausgeführte Verkleidung der Residenzvorbauten an der Nordseite der Kirche zusammen (vgl. FRIEDRICH PIRCKMAYER, Das Residenz-Neugebäude, in Landeskunde 1893, 169). Zur Zeit der Napoleonischen Kriege diente die Kirche zeitweilig als Gefängnis.

In den fünfziger Jahren des XIX. Jhs. kam es zu einer Restaurierung der Kirche, und zwar wurde zunächst das äußere Portal der Vorhalle erneuert; daran schloß sich die Restaurierung des Innern 1860 und 1866/1867 die Regotisierung des Turmes nach dem Plane des Architekten Josef Wessiken und 1896—1901 eine neuerliche Restaurierung des Innern, wobei mehrere Altäre durch neue ersetzt wurden.

Literatur: HÜBNER I 44; ZILLNER 220; SPATZENEGGER, Beiträge zur Geschichte der Pfarr- oder Franziskanerkirche, Landeskunde IX, 1 ff.; STEINHAUSER 23, 61, 125; HEIDER 35 ff.; WALLPACH 32 ff.; J. J. HOCHMUTH, Geschichtliche Notizen über den Ursprung und Fortbestand des ehrwürdigen Franziskanerordens im Kloster zu Salzburg, Salzburg 1832; P. PETRUS HABERLEITNER, Die Liebfrauenkirche in Salzburg in REITLECHNER, Marianisches Salzburg, Innsbruck 194; Rechenschaftsbericht des Baukomitês über den Rekonstruktionsbau des Turmes der Franziskanerkirche in Salzburg in den Jahren 1866 bis 1876, S. 1872; Schlußbericht des Baukomitês usw., S. 1877; Kunstfreund 1892, 1897; Kirchenschmuck XXXII, 28 ff.; E. HANFSTÄNGL, Hans Stethaimer, Leipzig 1911. — (Grabsteine) ANTON R. VON SCHALLHAMMER, Die Grabdenkmäler der Franziskanerkirche in Salzburg in Jahresbericht des vaterländischen Museums Carolino-Augusteum 1857, S. 61 ff.

B e s c h r e i b u n g: Dreischiffige Basilikananlage aus der ersten Hälfte des XIII. Jhs., deren Eindruck durch die weitgehende Restaurierung in der zweiten Hälfte des XIX. Jhs. bestimmt wird; die Travees der mit Spitzbogen gegen das Mittelschiff geöffneten Seitenschiffe halb so lang wie die fast quadratischen Mittelschiffjoche (Fig. 97 bis 100). Damit steht durch den starken Lichtgegensatz von überraschend malerischer

Beschreibung.

Fig. 97—100.

¹⁾ Denjenigen, welche diese Wochen — 9.—16. September 1679 — bei Erpauung aines neuen Altars in St. Anna Capelle in der Pfarrkirche gebraucht worden 11 fl. 46 kr. (Hftl. Hofbauamt 1679.)

Fig. 99 u. 101. Wirkung der in der ersten Hälfte des XV. Jhs. gebaute Chor in Verbindung, der das Langhaus an Breite übertrifft und von außerordentlicher Höhe ist (Fig. 99 und 101). Er ist in sieben Seiten des Zwölfeckes geschlossen und erhält durch die zwischen die einwärts gezogenen Strebepfeiler eingebauten Kapellen, über denen zusammengehörige Emporen angeordnet sind, einen Kapellenkranz. Das Gewölbe wird von fünf sehr

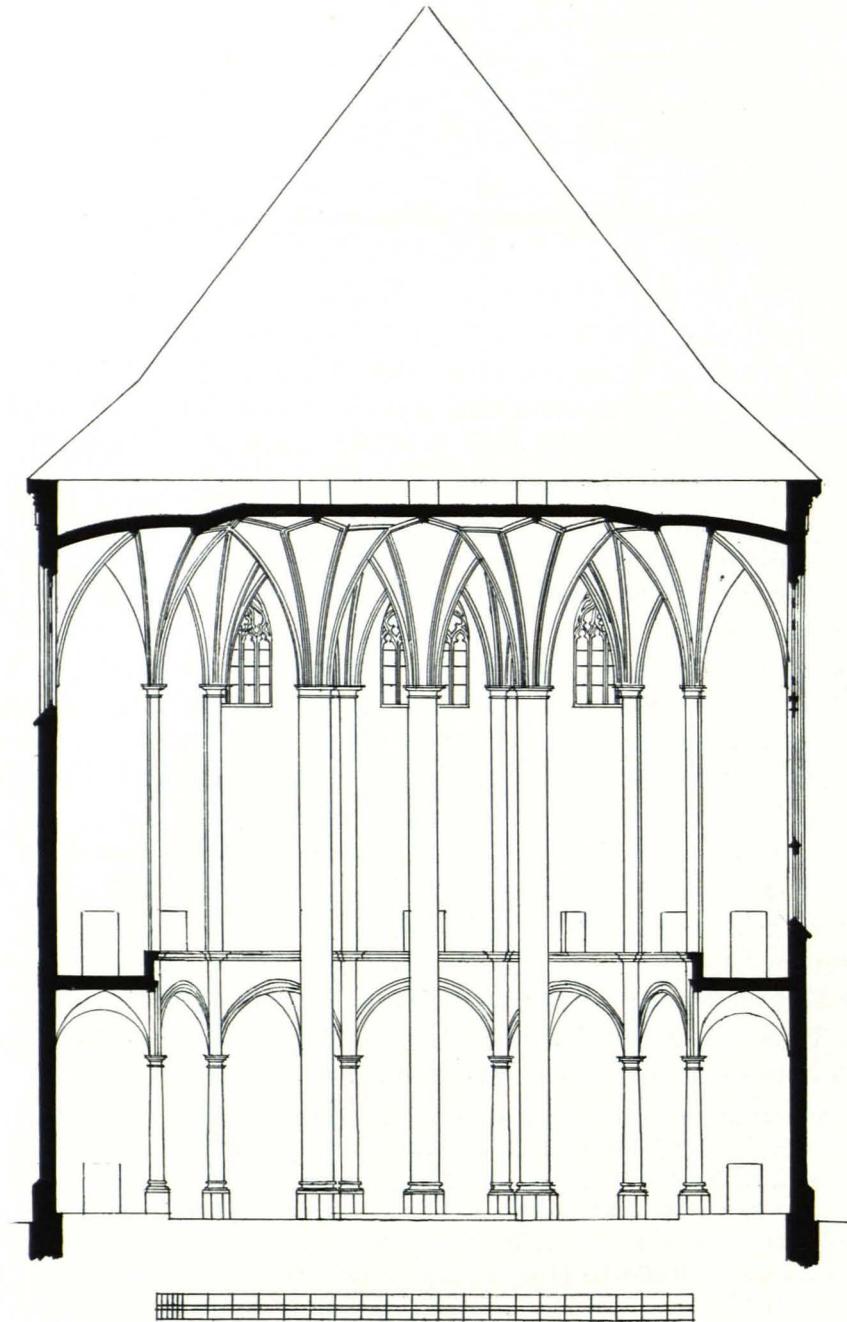


Fig. 101 Franziskanerkirche, Querschnitt durch den Chor, 1 : 300 (S. 76)

schlanken Säulen gestützt, deren östlichste frei in die Gebäudeachse gestellt ist, wodurch dieser Chor namentlich mit der gleichfalls von Stethaimer gebauten Heiliggeistkirche in Landshut übereinstimmt. Zum malerischen Gesamteindruck des Ganzen trägt der an die Mittelsäule gelehnte prachtvolle Hochaltar mit seinem Abschlußgitter und die eigenartige und leuchtende Dekoration der Umgangskapellen bei. Im Äußern (Fig. 102) überragt der Chor gewaltig das barockisierte, nüchterne Langhaus, dessen Nordseite durch eine

Fig. 102.

Schaudekoration in den Gebäudekomplex der Residenz einbezogen ist. Das an der Südseite des Chores eingemauerte Portal folgt dem in und um Salzburg vielfach vorkommenden lombardischen Typus. Der Turm von 1486 bis 1489 nach einer Nürnberger Visierung gebaut, seit 1867 gotisierend ausgebaut.

Äußeres:

Langhaus: W. Grünlichgelb verputzt. Geringer Sockel aus Quadern unter Riesenordnung von zwei rahmenden und zwei gliedernden ionischen Pilastern. Die Felder werden durch einen schmalen Sims, der

Äußeres.
Langhaus.



Fig. 102 Franziskanerkirche, Äußeres (S. 76)

durch Rundstab abschließt, in zwei Stockwerke geteilt. Über den Pilastern profiliertes, kräftig ausladendes Kranzgesims, dessen oberster Teil sich über dem Mittelfelde im Halbkreise ausbiegt. Das Mittelfeld enthält im Erdgeschoß das rundbogige romanische Hauptportal (Fig. 103), dessen Gewände, aus weißem und rotem Marmor, im inneren Teile abgeschrägt ist. Gemeinsamer, wenig vortretender Sockel. Das Gewände besteht aus drei rechteckig vortretenden Mauerkernen, deren Kanten durch eine Kehle ausgenommen sind. Dazwischen ein runder und ein halb achteckiger Dienst, darüber über profiliertem Stabe gekehltes Kapitäl, der Form der Laibung folgend, die sich darüber hinaus fortsetzt und im Rundbogen ge-

Fig. 103.

geschlossen ist. Die Kapitäle sind als Gesims nach oben über den Wandstreifen fortgesetzt und verkröpfen sich als ein Band um einen das Ganze umschließenden Rundwulst. Über der Tür flache Fülltafel mit Voluten in den einspringenden Ecken (vergleiche die Tür mit dem Portal der Galluskapelle in Regensburg (HILDEBRANDT, Regensburg, in *Berühmte Kunststätten*, 1910, Abb. 11).

Über dem Gesimse im Oberstocke hohes gedrücktes Rundbogenfenster in profilierter Rahmung, die sich nach oben erweitert und ein Kartuschefeld umschließt. Über dem Gesimse des Fensters Blattranken; unten eingesetzte schmiedeiserne Balustrade. Im Scheitel des Feldes über dem Fenster große Muschel, die das Abschlußgebälk überschneidet. Im Felde verblichenes Fresko Maria Immakulata (vgl. Fig. 101).

In den beiden Seitenflügeln im Erdgeschoß ein hohes schmales Rundbogenfenster in profilierter Rahmung mit Ohren, Voluten in den einspringenden Ecken und abschließendem, vorspringendem, geschwungenem Sturze mit Draperie im Felde. Im Oberstocke rechteckiges Doppelfenster in gemeinsamer Rahmung mit einer von Voluten eingefassten Fülltafel, die ein abgesetzter Rundbogen nach oben abschließt. Im Giebelfelde Ovalmedaillon mit Fresko, Brustbild der Hl. Antonius von Padua und Franziskus.

S. Der Südseite der Kirche sind größtenteils Anbauten vorgelegt. Der westliche Teil wird durch den zum Konvent führenden Schwibbogen verbaut. Mit diesem hängt Anbau 1 zusammen, der die kleine Seitenkapelle und darüber die zum Konvent führende Stiege enthält. Die den Anbau überragende Mauer ist mit Rundfenstern und darunter Rundbogenfenstern (zum Winterchor über dem Seitenschiff) durchbrochen, als Abschluß gekehltes Kranzgesims. Daran schließt sich der langgestreckte, durch den Turm unterbrochene Anbau 2, der die Schiffswand verkleidet.

Chor.

C h o r: Umlaufender abgeschrägter Sockel, umlaufendes pultgedecktes Kaffgesims, umlaufendes, unten mit tiefer Kehle und Rundstab versehenes Kranzgesims, unter dem ein Maßwerkfries aus Dreipässen über abwärts gerichteten Kreuzblumen eingblendet ist. Im S., dessen unterer Teil durch den Anbau 2 verbaut ist, zwei große fünfteilige Spitzbogenfenster mit Steinmaßwerk, dessen Pfosten im östlichen durch einen eingblendeten Kreis unterbrochen werden. Ganz im W. fünf Luken in abgeschrägter Laibung, übereinander. Unter dem östlichen Fenster ein kurzes, blindes Spitzbogenfenster mit eingblendetem Maßwerk.

O. In sieben Seiten des Zwölfecks geschlossen. In der Südsüdostschräge ein Fenster und ein Blindfenster wie im S.; beim Fenster sind die Pfosten in drei Geschosse geteilt; unten Dreipaßfries, beim mittleren Kielbogen. Die Südostschräge und die anschließenden Ostschrägen verbaut; darinnen über dem angebauten Hause der obere Teil eines Fensters wie im S. (Fig. 104).

Fig. 104.

Südportal.

P o r t a l an der Südseite des Chores. Aus rotem und weißem Marmor, in zirka einen halben Meter hohen Streifen inkrustiert. Rundbogenportal mit schrägem Gewände in spitzbogigem Wandfelde (Fig. 105 und 106).

Fig. 105 u. 106.

Das Gewände steht auf einem abgeschrägten, oben abgekanteten roten Untersockel und einem etwas verjüngten weißen Sockel auf, dessen obere Hälfte aus eckiger Platte, rundem Wulste, Kehle und Birnstab gebildet, dem Gewände darüber entsprechend sechsmal gestuft ist. An der eckigen und an der birnförmigen Platte unregelmäßig verteilte Eckknollen, von denen einige als derbe Gesichtsmasken gebildet sind.

Das Gewände besteht aus zwei achteckigen und einem runden Dienste, zwischen denen die vortretenden Mauerkerne in Kehlen ausgehöhlt sind (Fig. 106). Am unteren Ansatz dieser Kehlen ein blattbesetzter, an beiden Seiten zu Spiralen eingerollter Knollen. An einer Stelle statt dessen eine Grotteske aus einem mit dem Kopfe nach abwärts gerichteten Vogel bestehend, dessen Leib zopfartig geflochten ist. Weiter oben erhalten die Kehlen, ganz unregelmäßig verteilt, fünf skulptierte en face gesehene Köpfe, einer davon mit langen, seitlich herabhängenden Zöpfen. Die Gewände enden oben mit einem stabbesetzten Halse, auf dem die sechs zusammenhängenden Kapitäle, mit gestufter Deckplatte abgeschlossen, aufstehen. Am östlichen Gewände bestehen die Kapitäle aus einem Kerne, von dem sich einzelne, breit ausgezackte steile Blätter lösen und schwer herabbiegen; unter ihnen an einzelnen Stellen dreizackige heraldische Lilien. An der Innenseite ist eine große sonnenblumenartige Rosette skulptiert, ganz außen ist eine frei skulptierte, auf ein Blatt gestützte Taube mit stilisiertem Gefieder angesetzt.

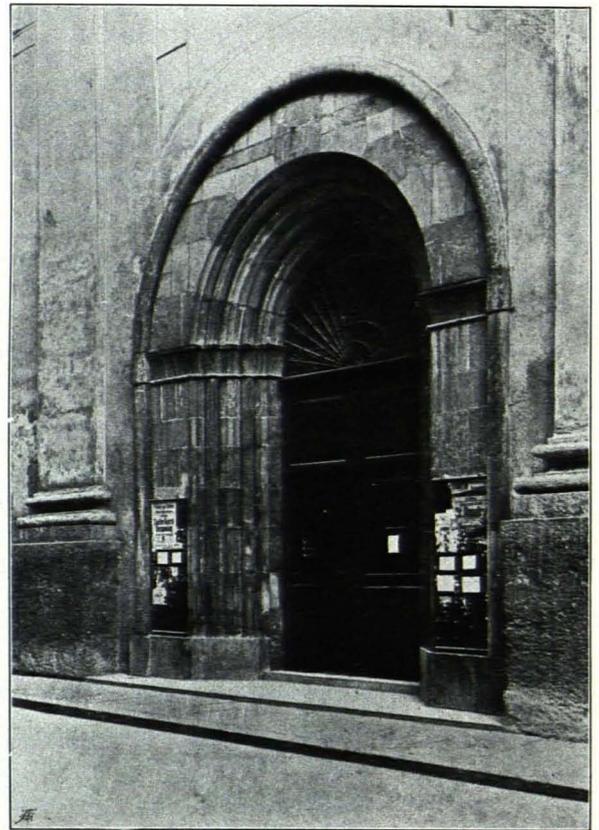


Fig. 103 Franziskanerkirche, Westportal (S. 77)

Das westliche Gewände besteht aus einem einzelnen Kapitäl an der Innenseite, das gleich dem östlichen gestaltet ist und auf dessen unterem Blatte eine Taube sitzt. Die übrigen, mit einem gerade abgeschrägten Gebälk abgeschlossen, bestehen aus einer unteren und einer oberen Reihe zusammenhängender, gelappter Kelchblätter, an deren Außenseite Zweige und Blätter skulpiert sind. Statt der Blätter auf dem fünften Kapitäl zwei affrontiert sitzende Männer mit Mützen und Nimben, die mit ihren beiden äußeren Händen

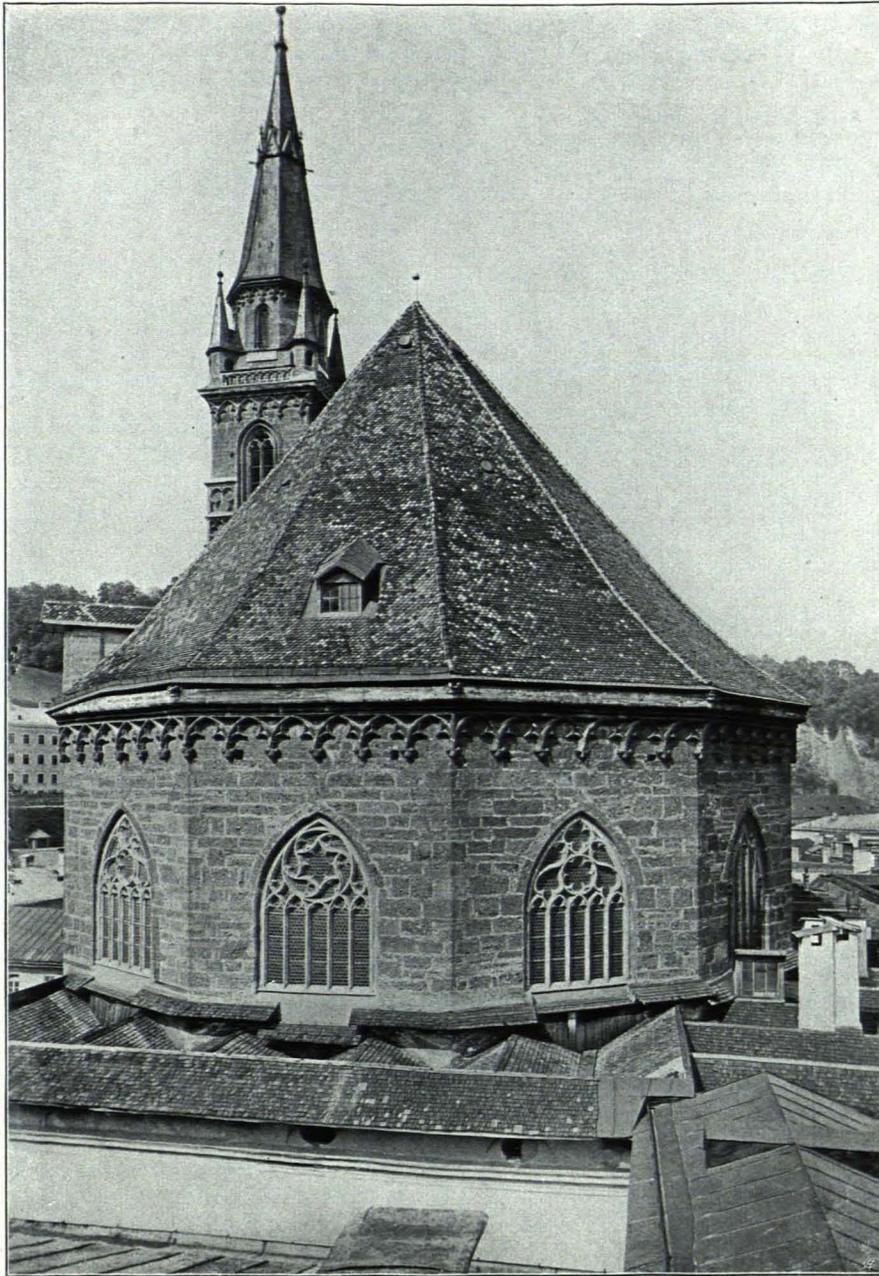


Fig. 104 Franziskanerkirche, Chor von Osten (S. 78)

einen runden Gegenstand, mit den beiden segnend gehaltenen inneren ein Kreuz zu halten scheinen. Die äußeren Füße treten unter den zeichnerisch behandelten, dickwulstigen Gewändern ein gutes Stück hervor, die beiden inneren sind aufgestützt. — Darüber der Rundbogenabschluß, den Gewändern entsprechend profiliert. Über dem flachen Kleeblattbogenabschluß der Tür auf seitlichen, kräftig profilierten und geschwungenen, mit Rundstäben besetzten Kragsteinen die Rundbogenlünette (Fig. 107), die aus einem geraden Gebälk und der eigentlichen Lünette besteht. Ersteres ist von einer fortlaufenden Wellenranke ausgefüllt, deren Windungen und Abzweigungen in Weintrauben und -blättern enden. Ganz links Halbfigur eines in Profil

Fig. 107.

gestellten, mit dem Gesicht herausblickenden Betenden, dessen verzierter Kragen über ein geritztes Untergewand herabhängt, ganz rechts Halbfigur eines ebenso gestellten Bogenschützen, der den Pfeil auf dem gespannten Bogen und am linken Arme einen Rundschild mit radial skulptierten heraldischen Lilien hat. Das Relief halb erhaben, ohne Unterscheidung, gelb auf rotem Grunde. Die Lünette ist von einer schmalen Leiste eingefasst, die die Inschrift trägt: *Has rege pastor oves quas ratione fovet. Roberti meritum mitiget intantum.* — *Hoc opus exterius nit . . (ide) decoratum sic deus interius cor ardet purificatum.* In ihr in sehr kräftigem Relief Christus, zwischen zwei männlichen Heiligen thronend. Christus sitzt, en face gesehen, auf einem Sitze mit Kissen und geschweiften Seiten. Das bärtige Antlitz blickt feierlich nach vorn; der Kreuznimbus ist flach auf dem Grunde aufgetragen. Das gescheitelte Haar ist als Masse behandelt und strichliert, der Bart mit kleinen gezeichneten Locken. Die Ohren sind frontal angesetzt; die Augen sitzen unter der niederen Stirne nahe aneinander und sind ebenso wie die Nasenflügel schwarz gehöhlt. Die rechte Hand hält er mit segnendem Gestus vor die Brust, die linke faßt ein auf dem linken Knie aufgestütztes aufgeschlagenes Buch. Das Ärmelgewand, mit Spuren von Malerei, ist ebenso wie der drapierte Mantel mit Gold gesäumt; dieser ist straff über die Schultern und Beine gezogen, während er gleich dem Untergewande zwischen den Beinen zwei Faltenbüge bildet. Die Füße hängen frei herab.

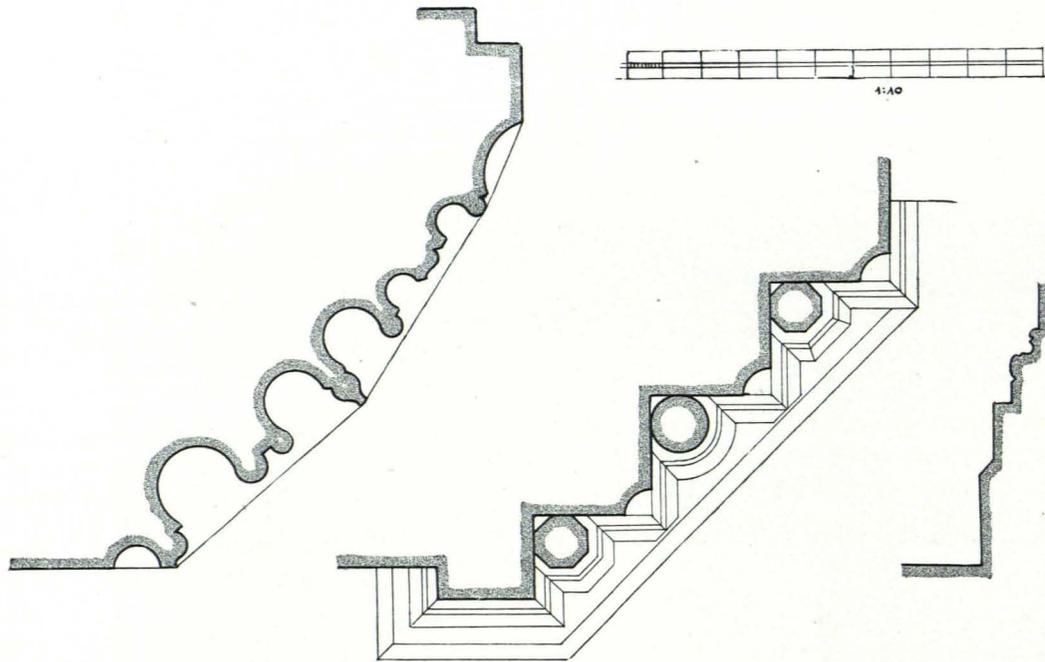


Fig. 105 Franziskanerkirche, Südportal, Profil 1 : 20 (S. 78)

Die beiden flankierenden Figuren sind symmetrisch angeordnet, in dreiviertel Profilen gesehen, in Knielaufstellung mit kräftiger gebogenem innern und schwach gebogenem zurückgesetzten äußern Fuß. Der links stehende Heilige ist barhaupt, mit gezeichnetem Haupt- und Barthaar, mit zwei kräftigen Steilfalten über der Nasenwurzel und Resten von Bemalung an Augen, Nasenlöchern und Lippen. Er hält auf der linken, flach ausgestreckten, bis zur Schulterhöhe erhobenen Hand ein Kirchenmodell mit Rundbogenfenster und einer kleinen abgerundeten Apsis; die rechte Hand faßt den freien Zipfel des straff um Schulter und Schenkel gespannten Mantels, der mit einer Borte eingefasst und mit runden, seichten Falten durchgezogen ist. Das durch gelbe Tönung sich scharf abhebende Untergewand bildet auf der Brust seichte Falten und zwischen den Beinen ziemlich kräftig runde Büge. Die nackten Füße treten unter dem Gewande vor, der rechte ganz unglücklich verkürzt, von oben statt im Profil gesehen.

Der rechts stehende Heilige trägt auf dem Haupte eine runde Mitra mit Borte und herabhängenden Bändern; lockiger, gezeichneter Vollbart, Farbspuren wie bei dem andern. Er trägt in der rechten flachen Hand in Schulterhöhe ein kleines Kirchenmodell mit Rundfenster, kleiner Apsis und aufgesetztem Giebelturme, in der linken eingeklemmt ein geschlossenes Buch mit Beschlägen. Das mit Borte eingefasste Obergewand kaselartig, wird an der Vorderseite durch beide Arme emporgehoben und hängt zwischen diesen in einem breiten Bausch herunter, während es am Rücken in runden Falten bis zu den Füßen herabfällt. Vorn ist das frei hängende Ende einer Stola sichtbar. Das weite Untergewand ist zwischen den Beinen zu seichten Falten gefurcht. Der Reliefgrund ist rot, das Relief sehr kräftig, stellenweise unterschritten, weiß und gelb. Das Portal folgt dem wahrscheinlich über Tirol nach Salzburg gedrungenen lombardischen Typus, den an Ort und Stelle selbst auch noch die Portale der Kirchen St. Peter und Nonnberg vertreten. Auch die Relief-

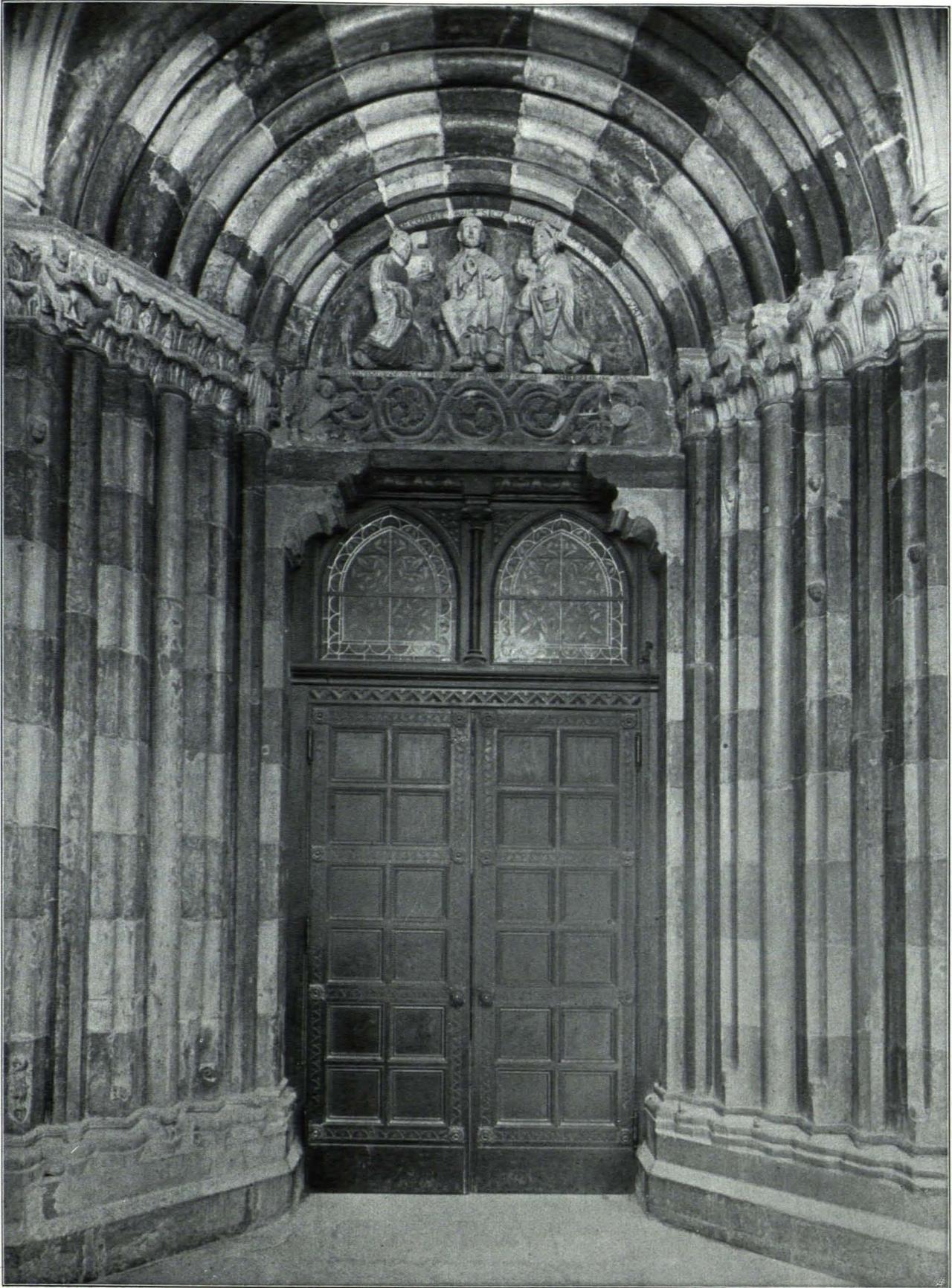


Fig. 106 Franziskanerkirche, Südportal (S. 78)

behandlung ist eine durchaus übereinstimmende; die auch mit der Baugeschichte übereinstimmende Datierung um 1220 ist am wahrscheinlichsten.

Über dem Portal, in spitzbogigem Wandfeld eingemauert, zwei kleine Löwen mit breiten, zahnbesetzten Rachen und dunkel gefärbten Augen, der vordere ganz sichtbar, den in entgegengesetzter Richtung stehenden hinteren überschneidend. Beide stehen auf geringem Rankengeflecht, das beiderseits unter der Brust des Löwen in Fischrachen endet.

Darüber im Scheitel eingemauertes Kapitäl, das mit drei hohen steilen Blättern und dazwischen zwei niedrigen gerippten und mit den gelappten Spitzen eingerollten Blättern besetzt ist; auf diesen sitzt je eine Taube, den Kopf über den Leib nach hinten gedreht.

Turm: In den Anbau 2 mitten eingebaut, dessen Sockel sich über ihn fortsetzt, während das Abschlußgesims des Turmuntergeschosses nicht die Fortsetzung des Kranzgesimses des Anbaues, sondern etwas höher geführt und steiler abgeschragt ist als dieses und unter dem Rundstab einen eingblendeten Maßwerkfries (wie am Chor enthält). In der Mitte des Untergeschosses das Portal; spitzbogig in reichprofilierem Gewände

Turm.



Fig. 107 Franziskanerkirche, Lünette des Südportals (S. 79)

aus vier runden, zwei Birnstäben und sechs Kehlen, von denen die breiteste und tiefste als Figurennische gestaltet und durch einen birnförmig profilierten Stab zweigeteilt ist. Dieser Stab trägt über rundem Wulst eine achtseitige, nach oben sich verbreiternde Konsole, auf der über Rundstab und Kehle eine Deckplatte aufliegt. Über den (modernen) Figuren sechsseitiger Baldachin mit spitzen Wimpergen, mit Krabben und Kreuzblumen an jeder Seite und Fialen an den Ecken. Die Gewände stehen auf einem zweimal stumpf abgeschragten Mauerkerne auf, dessen unterer Teil als ein mit Kehle zwischen zwei Stäben abschließender Sockel behandelt ist.

Die äußere Einfassung des Portals bildet im oberen Teil (etwa von den Baldachinen der Figurennischen an) ein kräftig vortretender Kielbogen, der auf dreiseitig vorspringenden Wandträgern mit Kehle, Rundstab und spitzem Ablauf aufrucht. Er ist an der Außenseite mit sehr starken Krabben besetzt und mit einer großen Kreuzblume bekrönt. Die Innenseite ist gekehlt und mit Rundstab eingefast.

Der den Anbau überragende Teil des Turmes ist in vier Geschosse geteilt; von diesen ist das unterste an den Chor angebaut und gleich den nächsten zwei von quadratischer Grundform, während das vierte stark zurücktretende achteckig ist. Das erste Geschoß wird oben von dem umlaufenden Kranzgesims des Chores abgeschlossen und enthält in der Südseite über einem kleinen Spitzbogenfenster in stark profilierter und gekehlter Laibung ein sehr hohes fünfteiliges Spitzbogenfenster mit birnförmig profilierten Pfosten und reichem Maßwerk aus Vier- und Dreipässen; es ist bis auf zwei rechteckige Durchbrechungen vermauert. Herum sechs kleine Schlitz. Die Ostseite tritt zur Hälfte vor den Chor, die Westseite zur Gänze vor das einspringende Mittelschiff und ist an der Nordwestecke durch einen kräftigen, noch über das Abschlußgesims hinausreichenden Stützpfeiler verstärkt.

Der zweite Stock ist an allen Seiten durch eingblendete, auf gemeinsamen Sockeln stehende Pfosten in je fünf Felder gegliedert. Im mittelsten (der Südseite) über Schlitz Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung. Die Pfosten verlaufen in einen Maßwerkfries aus Dreipässen, der unter das abschließende Gesims eingblendet ist. Im dritten Stock eine Staffel mit eingblendetem Vierpaßmaßwerk, mit profiliertem Gesims abgeschlossen. Darüber eine zweite Staffel mit eingblendetem Maßwerk, die in der Mitte jeder Seite durch ein zweiteiliges Spitzbogenfenster in reicherprofilierter Rahmung und mit Dreipaßmaßwerk unterbrochen wird, so daß von der zweiten Staffel seitlich vom Fenster nur je eine Eckfüllung mit Dreipaß oder Vierpaß übrig bleibt. Unter dem abschließenden, stark ausladenden Kranzgesimse Fries wie am Chore.

Das oberste Stockwerk achtseitig, zurücktretend, von einer Balustrade aus verkreuztem Maßwerk umlaufen, deren Ecken von kleinen durchbrochenen Türmchen gebildet werden. In den vier Hauptrichtungen je ein Spitzbogenfenster, oben Kreuzblumenfries. Modernes Spitzdach (Fig. 102 und 104).



Fig. 108 Franziskanerkirche, Mittelschiff mit Blick ins nördliche Seitenschiff (S. 83)

Anbauten.

A n b a u t e n: 1. Südlich vom Langhaus, im W. an den Schwibbogen anstoßend. Grau verputzt mit Hohlkehlen- und Gesims. Im S. im Erdgeschoß zwei oben und unten rundbogig schließende Fenster in abgeschrägter Nische (zur Seitenkapelle). Darüber vier schräggestellte vergitterte Stiegenfenster und ganz oben zwei rechteckige Breitfenster in glatter Rahmung. Modern gedecktes Pultdach.

2. Im S. von Langhaus und Chor in der Mitte den Turm einschließend. Zweigeschossiger Quaderbau mit oben abgeschrägtem Sockel und abgeschrägtem, gekehltem, mit Rundstab besetztem Kranzgesims unter dem modern gedeckten Pultdach. Im westlichen Teil im Untergeschoß im S. zwei, im W. ein Spitzbogenfenster, die durch einen Zwischenboden in untere rechteckige Fenster (zur Sakristei) und zwei obere Spitzbogenlunetten geteilt sind. Im S. direkt unter dem Kranzgesims zwei Fenster in abgeschrägtem Gewände. Im östlichen Teil im S. zwei große Spitzbogenfenster in gekehlter Laibung, mit Einfassung durch einen Rundstab und eingblendetem Kleeblattmaßwerk; größtenteils bis auf eine kleine Durchbrechung unten vermauert. Westlich davon zwei schräg übereinander angebrachte Fensterpaare, rechteckig in profilierter Rahmung mit Rundstab und Kehle; östlich quadratisches Fenster, darüber Schlitz. Über einem umlaufenden Kaffgesims drei Fenster, davon zwei mit einfachen Korbgißern. An der Ostseite unten ein rechteckiges, bis auf eine quadratische Luke vermauertes Fenster.



TAFEL XXV FRANZISKANERKIRCHE, INNERES (S. 83)

In n e r e s :

Inneres.

Modern gefärbelte, diskrete Quaderimitation, zum Teil unverputzter Quaderbau. Die Gewölberippen dunkler gehalten, mit roten Linien eingefäßt.

Langhaus: Dreischiffig, über den Seitenschiffen (geschlossene) Oratorien. Das Mittelschiff (Taf. XXV und Fig. 108) wird jederseits von zwei Langhauspfeilern in drei quadratische, durch Gurtbogen getrennte kreuzrippengewölbte Joche gegliedert. Die Langhauspfeiler (Fig. 109) bestehen aus einem mittleren Breitpfeiler zwischen zwei vor eine Unterlage gesetzten Runddiensten; sie stehen auf gemeinsamer Basisplatte, unter der bei manchen eine weitere Platte liegt; wo dies der Fall ist, sind an die Basen der Halbsäulen Eckknollen angesetzt und tragen ein gemeinsames Kapitäl aus dicken eingebogenen Blättern mit gekehltem, ausladendem Abschlußgesims. In den Ecken ein entsprechender Runddienst, der auf dem ähnlich gebildeten Kapitäl eines in der Wand verlaufenden Eckpfeilers aufsteht. Die breiten Rippen mit gekehlten Kanten sind an den Schnittstellen mit kleinen Rosetten, im westlichen Joche mit einem runden Schlußsteine besetzt. Das Mittelschiff öffnet sich in jedem Joche jederseits in zwei Spitzbogen in die halb so hohen Seitenschiffe. Die abgefasten Spitzbogen ruhen auf Halbsäulen mit derben Kelchkapitälen und ausladenden Deckplatten. Diese Halbsäulen stehen bei den Wandpfeilern des Mittelschiffes vor Wandpfeilern, um die sich ihr Gebälk verkröpft, in der Mitte jedes Joches vor einem prismatischen Pfeiler. Alle von Sockelsims zusammengefaßt, wie bei den obigen Pfeilern. Die Seitenschiffe (Fig. 110) zerfallen in sechs Gurtgewölbejoche, die durch breite, kräftig vortretende Gurtbogen getrennt sind. Diese ruhen an der Seite gegen das Mittelschiff auf einmal gestuften Pfeilern, an der Außenseite auf Halbsäulen vor Wandpfeilern, die zwischen verkröpftem Wulste und ebenso profiliertem Abschlußgesimse ein romanisches Kapitäl tragen. Diese sind größtenteils rein vegetabil (Fig. 111), aus verschiedenen spitzen oder rund eingerollten Blättern gebildet. Bei einigen kommen Vögel mit verschlungenen Hälsen (Fig. 112), bei einem Vögel mit Menschenköpfen vor (sämtlich stark restauriert). Am Westende der Seitenschiffe ruht das Gewölbe auf einem entsprechenden Eckpfeiler auf; gegen O. öffnet es sich in profiliertem, einspringendem Spitzbogen auf gekehlten Sockeln gegen den Chor.

Langhaus.
Taf. XXV
u. Fig. 108.
Fig. 109.

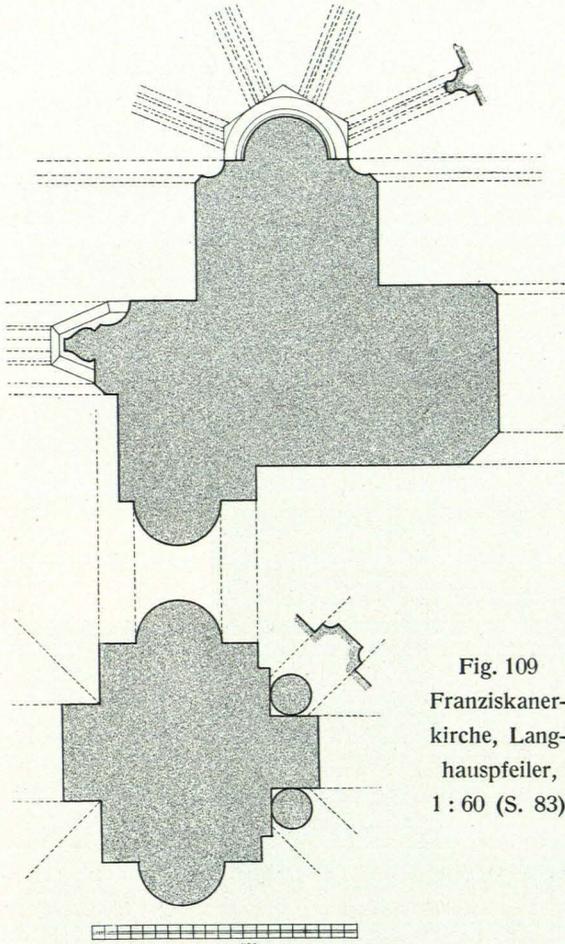


Fig. 109
Franziskaner-
kirche, Lang-
hauspfeiler,
1 : 60 (S. 83)

Im nördlichen Seitenschiffe an der Nordseite in jedem Joche ein schmales, modern verglastes Rundbogenfenster in abgeschrägter Laibung. Ein weiteres etwas breiteres an der Westseite. Im südlichen Seitenschiffe ein ebensolches Fenster an der Westseite; an der Südseite im dritten Joch eine Rundbogenöffnung zu einer Seitenkapelle mit zierlichem Spiralgitter, das in der Lünette ein ovales Feld mit den Buchstaben *IHS* umrängt; seitlich toskanische Pilaster, dreiteiliges, kräftig profiliertes Abschlußgebälk. Um 1600. In der überragenden Wand des Mittelschiffes an der Süd-

Fig. 110.

Fig. 111.

Fig. 112.

seite in den beiden östlichen Jochen zwei rundbogige breite Oratorienfenster, die im östlichsten weiter auseinandergerückt sind als im mittleren; die Fensterlaibung ist tief gekehlt und mit Rundstab besetzt. Vor dem Fenster eingebledete Balustrade aus roten Marmorsäulchen mit romanischen Blütenkapitälen und gestufter Abschlußplatte, auf profilierter Sohlbank aufstehend und ein ebensolches Abschlußgesims tragend. Über den beiden Fenstern ein schmales Rundbogenfenster in abgeschrägter Laibung. An der Nordseite in jedem der beiden östlichen Joche ein Oratoriumfenster wie an der Südseite.

Das Mittelschiff öffnet sich gegen den Chor mit einem stark einspringenden, unten abgefasten, oben gestuften stumpfspitzbogigen Triumphbogen.

Empore in der Tiefe des westlichen Joches und Breite des Mittelschiffes, über Vorhalle, die sich gegen das Mittelschiff im Rundbogen über (erneuten) romanischen Säulen mit Blattkapitäl beziehungsweise Fratzenkapitäl öffnet. Die Vorhalle ist tonnengewölbt mit jederseits zwei einspringenden Kappen; das mit zarten Stuckranken und Blättern verzierte Gewölbe ruht auf zwei Wand- und vier doppelten Eckpilastern mit ionischen Kapitälern auf. An der Westseite Rundbogenportal mit modernem Windfang.

Die Stirnwand der Empore mit einem modernen Zahnschnittbogen besetzt. In der Brüstung an den Seiten eingebledete Balustrade wie die der Oratorienfenster zwischen einem obern und einem untern Gesimse, welch letzteres in der Mitte im rechten Winkel nach oben gebogen ist und an das obere anschließt.

- Wandmalerei. **W a n d m a l e r e i**: An der Westseite des südlichen Triumphbogenpfeilers. Hohes rechteckiges Feld in moderner gotisierender roter Einfassung. Das Feld wird durch einen Sims in zwei Bilder übereinander geschieden.
2. An der Innenseite des nördlichen Triumphbogenpfeilers. Rechteckiges Feld in roter Rahmung wie das vorige; vor rotem Grunde mit goldenem Granatapfelmuster Christus als Schmerzensmann stehend, rechts und links von ihm adorierender Gewandengel mit großen Fittichen. Über dem Haupte Christi ist eine Architektur mit reichem Maßwerk undeutlich sichtbar. Um 1470, salzburgisch (Fig. 113).
3. An der Westwand des nördlichen Seitenschiffes quadratisches Bildfeld mit unkenntlichem Brustbild.

Fig. 113.



Fig. 110 Franziskanerkirche, nördliches Seitenschiff (S. 83)

Franziskaner
Betchor.

F r a n z i s k a n e r - B e t c h o r (über dem rechten Seitenschiff der Kirche).

Langgestreckter, rechteckiger Raum mit flacher Decke über hoher Hohlkehle, in die über den Fenstern Stichkappen einschneiden. Im S. fünf Rundbogenfenster in Flachnischen, darüber in den Stichkappen in gleichen Nischen je ein Rundfenster. Im N. vier breite Rundbogenfenster gegen die Kirche, zwei davon unter einem gemeinsamen, die zwei übrigen unter je einem Blendbogen mit abgeschrägter Kante. Darüber unter den entsprechenden Stichkappen zwei Rundbogenfenster mit abgeschrägter Laibung. W.: Holzgerahmte Tür gegen den Konvent. O.: Breites Spitzbogenfenster mit abgeschrägter Kante gegen den Kirchenchor.

Altar: Skulpturenaufbau, Holz, marmoriert. Über Mensa Staffeln mit seitlich angesetzten Steilvoluten; der Hauptaufbau von Kompositssäulen flankiert, neben denen polychromierte Statuen der Hl. Bonaventura und Ludwig stehen, wird nach oben von einem gesprengten Flachgiebel mit einem kleinen Aufsatz mit Relief der Halbfigur Gott-Vaters und seitlichen Statuen der Hl. Antonius von Padua und Bernardin abgeschlossen; auf den Giebelschenkeln sitzende Putten. In rundbogigem Mittelfelde Relief: Stigmatisation des hl. Franziskus. Aufbau um 1660, sehr stark erneut; ehemals in der Kirche, seit 1898 hier aufgestellt.

Einrichtung.
Altar.



Fig. 111 Franziskanerkirche, Kapitäl im Seitenschiff (S. 83)



Fig. 112 Franziskanerkirche, Kapitäl im Seitenschiff (S. 83)

Gemälde: Öl auf Leinwand; großes Bild, hl. Franziskus in ganzer Figur stehend, herum ein Arrangement von 18 Medaillons im Rocaille-rahmen mit Brustbildern von Franziskanerheiligen. Unten in Rocaille-rahmen Inschrift mit der Jahreszahl 1768.

Gemälde.



Fig. 113

Franziskanerkirche, Christus als Schmerzensmann, Wandmalerei im Mittelschiff (S. 84)

1. Altarbild: Vision der hl. Theresia, der der hl. Petrus von Alcántara, von vielen Engeln auf Wolken getragen, erscheint. Ende des XVII. Jhs.
2. Zwei Pendants; Verkündigungsel und hl. Jungfrau am Betpult kniend. Letzteres links unten bezeichnet: *Michael Rottmair fecit 1688.*
3. Altarbild; hl. Wenzel(?) von einem großen Gewandengel geleitet. Hintergrund Architektur und reiche Draperie. Um 1700.
4. Zwei Pendants; hl. Bernardin und hl. Petrus von Alcántara, von großen Engeln umgeben. Dated 1705.
5. Hl. Antonius von Padua in ganzer Figur stehend mit dem Christkind auf dem Arm. Anfang des XVIII. Jhs.

6. Fünf Pendants; Szenen aus dem Leben eines heiligen Franziskaners (Benedikt von Philadelphia oder Johannes Capistr.) um 1700.

7. Hl. Johannes von Nepomuk, den Kruzifixus emporhebend, herum große und kleine Engel; links Durchblick auf Landschaft mit dem Brückensturz. Richtung des Ebner; um 1720.

8. Tod des hl. Paschalis Baylon, der von großen Engeln das letzte Sakrament gespendet erhält. Anfang des XVIII. Jhs.

Die entsprechenden Räume über dem nördlichen Seitenschiff sind in die kaiserliche Residenz einbezogen.

Chor.



Fig. 114

Franziskanerkirche, Sockelprofil der Rundpfeiler im Chor (S. 85)

Fig. 114.

Chor: Das Langhaus an Höhe bedeutend, in der Breite um die Tiefe des Kapellenkranzes überragend (Fig. 99 und 100 und Taf. XXV); durch zwei Paare und einzelne freistehende Rundpfeiler und zwei an die westliche Abschlußwand vor dem tief gekehlten Granitspitzbogen angebaute Halbsäulen in ein Mittelschiff und einen Umgang geteilt, an den sich der Kapellenkranz anschließt. Die überaus schlanken Rundpfeiler stehen auf zehneckigen Sockeln auf dem Halse mit einem Rundstabe besetzt; die profilierte Abschlußplatte ist an den Ansatzstellen der Rippen verdickt. Den Säulen entsprechen an der Außenseite des Umgangs halbrunde Dienste, die durch die Deckplatten des Kapellenkranzes und durch die Deckplatten der die Kapellen flankierenden Säulen unterbrochen sind. Darauf reiches Sterngewölbe mit verkreuzten Rippen, die an einer einzigen Stelle zu einer radförmigen Rosette zusammenlaufen. Unter dem mittleren Dunstloche schwebt, versilbert, die Taube in vergoldeter Glorie. Der Kapellenkranz zerfällt durch Quermauern, an deren Stirnseiten die genannten halbrunden Dienste stehen, in neun Teile, an die sich im W. in derselben Breite noch je ein vermauertes Joch anschließt. Das der Südseite wird durch den eingebauten Turm, das der Nordseite durch das in die Residenz einbezogene Wolf-Dietrichsche Oratorium eingenommen. Die neun anderen Felder enthalten in der unteren Hälfte Kapellen, über die ein Gang läuft, der in den drei westlichen Feldern der Nordseite verschalt und verglast ist und die Quermauern mit rechteckigen Türen durchbricht. Im oberen Teile je ein

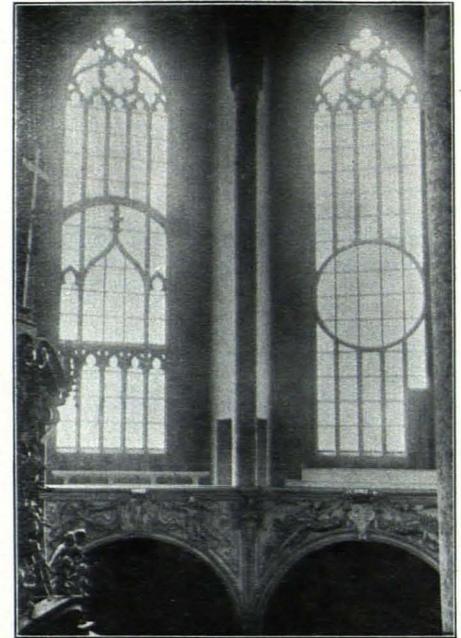


Fig. 115

Franziskanerkirche, Chorfenster (S. 86)

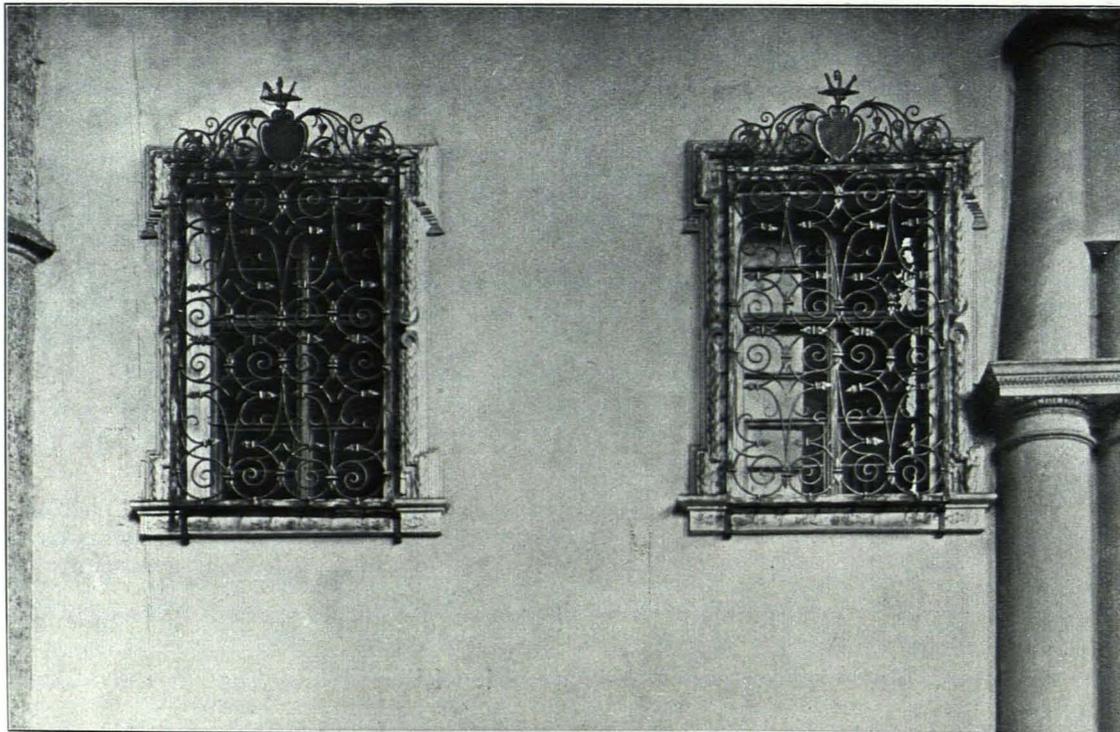


Fig. 116 Franziskanerkirche, Oratoriumfenster (S. 86)

fünfteiliges Spitzbogenfenster mit Maßwerk (Fig. 115), das in den drei ersten Feldern der Südseite die volle Länge einnimmt, sonst sehr verkürzt ist.

Im westlichsten Teile der Südseite (gegen den Turm) moderne Tür in seichter Segmentbogennische, darüber ein gekehltes Kaffgesims, darüber ein vermauertes verkürztes Spitzbogenfenster in profiliertem tief gekehlter Laibung und sieben rechteckige Fenster in moderner Quadernrahmung übereinander. Im entsprechenden Felde der Nordseite Tür in erneuter flacher Kleeblattrahmung, darüber in zwei Stockwerken zwei Fenster

Fig. 115.

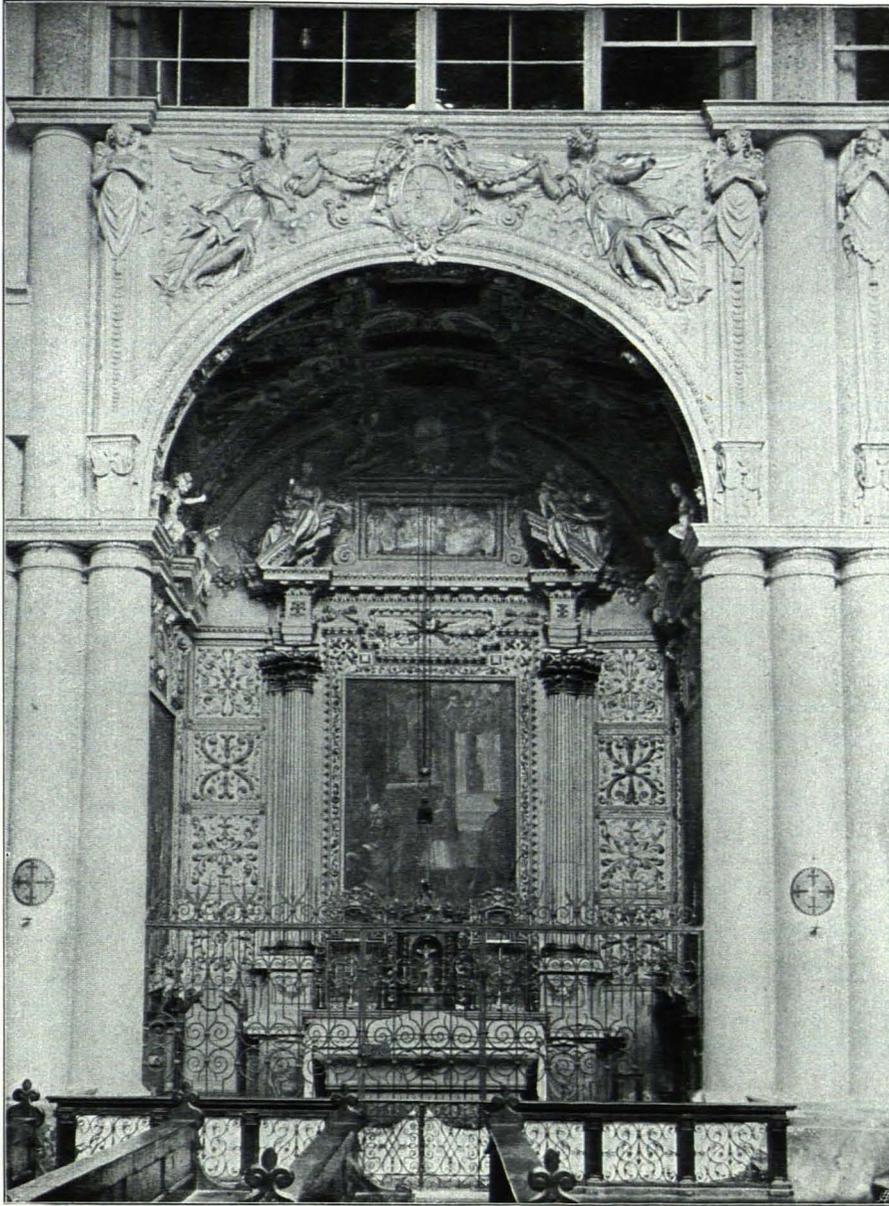


Fig. 117 Franziskanerkirche, nordwestliche Kapelle des Kapellenkranzes (S. 87)

in Rahmung mit Ohren und Stützen, deren Blattschnur in der Mitte jeder Seite von einer eingerollten Volute überschritten wird; darunter rankenbesetzte Sohlbank. Die beiden Fenster des unteren Stockwerkes haben ein reiches Spiralgitter mit einem ein ovales Schild umschließenden Blattrankenaufsatz (Fig. 116). In etwa $\frac{2}{3}$ Höhe des Chores reich profiliertes, mit Eierstab, Perlschnur und Zahnschnitt besetztes Gesims, das eine ovale, volutengerahmte, unten mit Fruchtschnur, oben mit Cherubsköpfchen besetzte Kartusche mit dem Datum 1606 überschneidet. Darüber ein reich profilierter, ebenso ornamentierter Flachgiebel, den ein reich gerahmter Wappenschild des Erzbischofs Wolf Dietrich sprengt.

Fig. 116.

Die Stirnseiten der Kapellen (Fig. 117) sind gleich behandelt und reich mit Stuck verziert. Sie öffnen sich in einem Rundbogen, der auf Säulen ruht, die sich an die zu Säulen verkleideten Runddienste anschließen, und werden durch Spiralgitter, gleich den Seiten des Hochaltargitters, abgeschlossen. Über dem Abschlusse der

Fig. 117.

Fig. 118. drei Säulen — Runddienst mit jederseits angeschlossener Säule, der mit Eier- und Perlstab besetzt ist — liegt eine gemeinsame profilierte Deckplatte (die dritte Säule ist auch bei der westlichsten Kapelle vorhanden, an die sich keine weitere Kapelle anschließt (Fig. 118); sie wird hier an der Südseite noch ein Stück über die Deckplatte fortgesetzt und endet beim Kaffgesimse, an der Nordseite ist sie etwas höher geführt und endet ziemlich unvermittelt mit einem Gesimse). Die Stirnwand über dem Rundbogen wird durch abwärts verjüngte, geschuppte Pilaster eingefaßt, die auf Volutenkonsolen mit Gesichtsmasken stehen und oben in Engelatlanten enden. Dazwischen ist in den beiden Bogenfeldern je ein großer Engel aus weißem Stuck



Fig. 118 Franziskanerkirche, südwestliche Kapelle des Kapellenkranzes (S. 88)

gelagert, der mit einer Hand die Girlande faßt, die von dem den Scheitel bekrönenden reichen Kartusche-wappen herabhängt. Die Wappen sind die der verschiedenen Stifter der Kapellen; bei den drei östlichen Kapellen statt ihrer Auge Gottes in Glorie, Monogramm *JHS* beziehungsweise der Passion. Die westlichste Kapelle der Südseite (Fig. 117) ist abweichend behandelt, da sich die Innendekoration auf die Außenseite fortsetzt. (Die Detailbeschreibung der Kapellen s. unten, bei den Altären, S. 92 ff.)

Die westliche Abschlußwand des Chores enthält über dem Mittelschiffe des Langhauses ein schmales Rundbogenfenster, über dem südlichen Seitenschiffe ein kurzes Spitzbogenfenster in erneuter Rahmung und mit einer über abgeschrägtem Sohlbankgesims eingemauerten Brüstung. Über dem nördlichen Seitenschiff ein rechteckiges Doppelfenster mit Tropfen unter der profilierten Sohlbank, mit Voluten unter den ausspringenden Ecken, mit Cherubsköpfchen über zwei Voluten im Scheitel. Über beiden Seitenschiffen je ein hoch angebrachtes Rundfenster in abgeschrägter Laibung.

Wandmalerei: Am südöstlichen Rundpfeiler ist über der Basis ein Streifen verputzt, in dem Reste von Wandmalereien erhalten sind. Deutlich erkennbar ist eine Hütte, deren Vorderwand durch Balken gegliedert wird, darunter sieht man zwei Männer; einer steht in rotem Gewande und grünem Hute und bearbeitet mit einer Spitzhacke einen regelmäßig behauenen Stein (Fig. 119). Daneben sitzt ein Mann in grünem Wams und roter Kappe und bearbeitet mit Meißel und Schlägel ein Maßwerk (Fig. 120). Über ihm Sgraffito (?) 1456. Seitlich sieht man aufgeschichtete Hausteine, auf denen ein Fäßchen liegt. Salzburgisch, Mitte des XV. Jhs.

Wandmalerei.

Fig. 119.

Fig. 120.



Fig. 119 Franziskanerkirche, Steinmetz, Malerei an einem Chorpfeiler (S. 89)

Anbauten: 1. Kapelle, südlich ans südliche Seitenschiff angebaut. Quadratischer Raum, Klostergewölbe, mit rundem, vertieftem Mittelfelde, in profiliertem, mit Perlstab besetzten Rahmen. Nach außen zwei, oben und unten rundbogige Fenster.

Anbauten.

2. Südlich vom südlichen Seitenschiffe. Im Erdgeschoß Sakristei. Rechteckiger, schmuckloser Raum; zwei Fenster im S., eines im W.; Tür im O. und W. mit Rocaillebeschlügen um 1760. Um den modernen Ofen schmiedeeisernes Spiralgitter. XVII. Jh.

Westlich schließt sich an die Sakristei ein Korridor mit einer zum Konvent führenden Steinstiege; von dieser führt ein Arm zurück zu der über der Sakristei gelegenen Wäschkammer. Diese ist ebenfalls rechteckig, gratgewölbt mit zwei kurzen Spitzbogenfenstern im S. und einem im W.

3. Im S. des Chores. Erdgeschoß durch Querwände in drei Kammern geteilt, die als Vorräume und Beichtkammern dienen. Sie sind gratgewölbt, haben breite Fenster nach außen, die westliche eine Tür in die erste Chorkapelle.

Einrichtung.

Einrichtung:

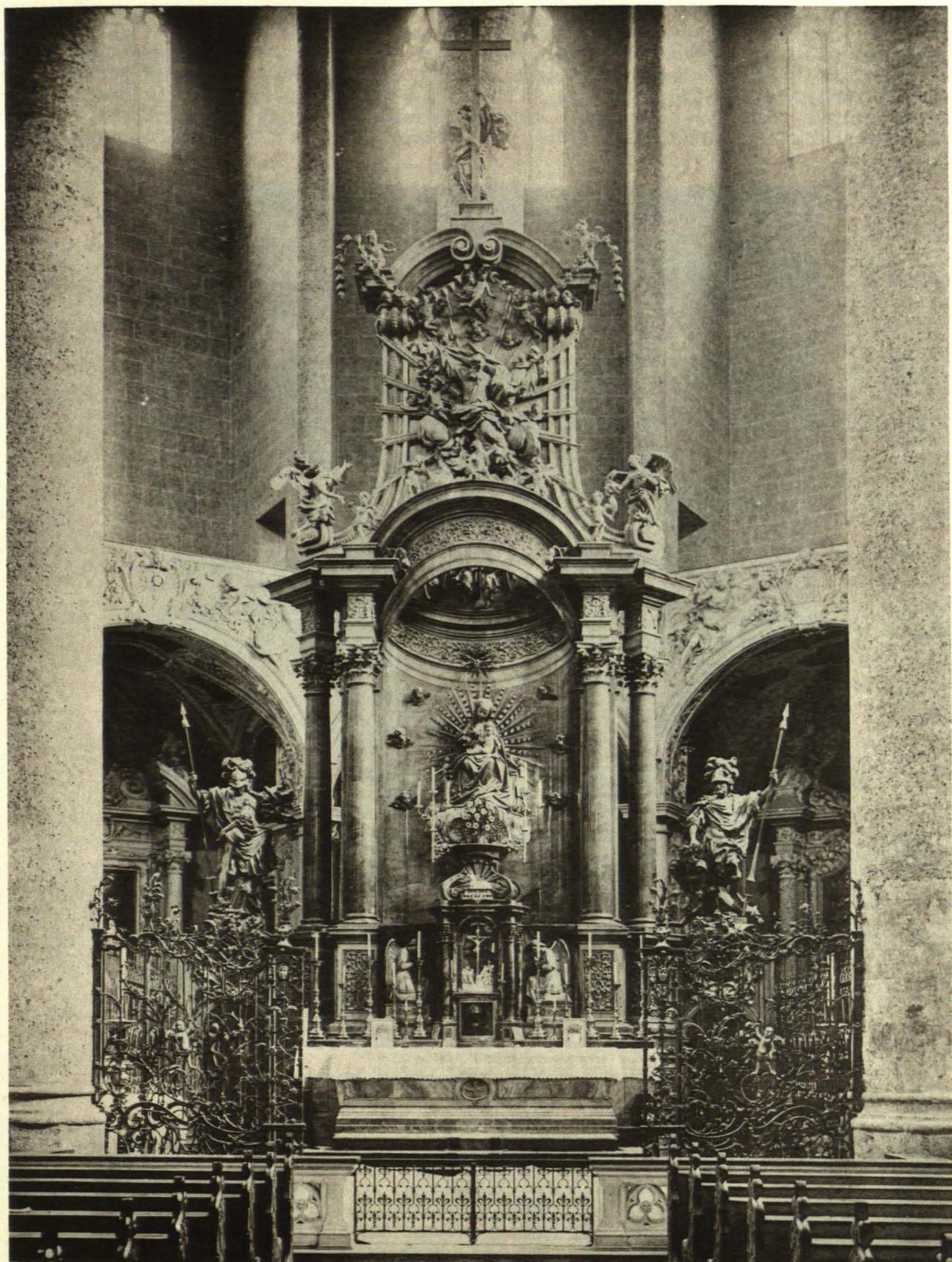
Altäre.
Taf. XXVI.

Altäre: 1. Hochaltar. Wandaufbau mit Skulpturen an den Mittelpfeiler im O. des Chores angelehnt, Holz, rotgrün marmoriert, mit polychromierten Figuren. Mittelbau, an den sich seitlich Flügel mit Türöffnungen schließen (Taf. XXVI). Über sarkophagartiger Mensa, die seitlich von übereck gestellten Postamenten eingefaßt ist, der Hauptbau, den jederseits eine Stellung von zwei Säulen vor zwei Pilastern flankieren; die Säulen, von denen die äußeren



Fig. 120 Franziskanerkirche, Steinmetz, Malerei an einem Chorpfeiler (S. 89)

zurücktreten, haben vergoldete Basen und Kompositkapitälé und stehen auf entsprechend gestellten Postamenten auf. Die Rückwand bildet eine leicht abgerundete Nische, die von dem dreiteiligen Kämpfergebälk der flankierenden Pilaster umlaufen wird, wobei perspektivisch der Eindruck einer stärkeren Krümmung hervorgerufen wird. Diesen erhöht noch mehr ein die Nische abschließender, nach vorn und oben rund ausgebogener Gebälksturz von gleicher Gliederung, der von den Pilasterkapitälén aufsteigt. Am Attikateil reiche, applizierte Spiralranke. Die Rückwand setzt sich über dem Gebälke in einen sehr hohen Aufsatz fort, den seitlich Bänder einfassen, die oben und unten in Voluten eingerollt sind und den ein ausladender profiliertes



TAFEL XXVI FRANZISKANERKIRCHE, HOCHALTAR (S. 90)

Segmentbogensturz abschließt, der im Scheitel zwei Voluten bildet. Über diesen gestuftes Postament und darauf großer Engel mit Kreuz; seitlich auf dem Sturze zwei Putten, die eine von den Scheitelvoluten ausgehende Blütenschnur halten. Im Felde Gott-Vater in Glorie mit mehreren Putten und Cherubsköpfchen; auf den unteren Voluten der Bänder große, adorierende Engel. In der Hauptnische über Wolkensockel auf einem Thronsessel Madonna mit dem Kinde (Fig. 121). Die hl. Jungfrau in vergoldetem, faltenreichem, blau-gefüttertem Mantel, ein Tuch über dem blonden, gescheitelten Haare, das in einer breiten Flechte von dem zur Seite geneigten Haupte über die rechte Schulter nach vorn fällt. Die rechte Hand leicht erhoben; mit

Fig. 121.



Fig. 121 Franziskanerkirche, Madonnenfigur von Mich. Pacher am Hochaltar (S. 91)

der linken um das Kind greifend, das ganz nackt über einem weißen Tuche auf ihrem Schoße liegt (das Kind modern, von Piger). Die Madonna, der letzte Rest des ehemaligen Hochaltars, Spätwerk von Michael Pacher (s. S. 74).

Hinter der Madonna Strahlenglorie, an der Nischenwand sechs Cherubsköpfchen.

Die angeschlossenen Flügel in der Höhe des zweistufigen Altarunterbaues, mit Rundbogenöffnungen zwischen Pilastern mit vertieften Feldern und profilierten Deckplatten. Über dem Scheitel des Bogens vorgesezte marmorierte Schilde in überaus reicher, vergoldeter Rahmung, deren oberer mit einem Cherubsköpfchen besetzter Teil den geschwungenen, den Flügelbau abschließenden, profilierten Sturz überschneidet. Auf jedem Türbau über Basisplatte überlebensgroße Statue des hl. Florian beziehungsweise Georg.

Auf der Mensa ein von vier kleinen Säulen mit Kämpfergebälk gegliederter, von dem Lamme auf dem Buche mit den Siegeln bekrönter Tabernakel, auf dem die von vier Voluten getragene Exposition steht. An der Tabernakeltür Relief, Metall, versilbert, Kruzifixus zwischen Maria und Johannes und mehreren anderen Personen. Darunter in der Staffel gemaltes hl. Abendmahl.

Der Hochaltar wurde 1709 errichtet (s. S. 75).

Der Altarraum wird durch ein zirka 4 m hohes, schmiedeeisernes Gitter abgeschlossen, das das östliche Säulenpaar verbindet und von diesem hinter den Altar bis zur Ostkapelle fortgeführt wird. An diesen beiden, westöstlich laufenden Langseiten ist es als dichtes Spiralgitter mit aufgesetztem Fries aus Spiralen, die in Spitzen aufsteigen, gebildet (XVII. Jh.). An der Schmalseite zwischen den Säulen ist es aber überaus reich gestaltet und polychromiert (Fig. 122); es besteht hier aus zwei festen äußeren Teilen und einer breiten,

Fig. 122.



Fig. 122 Franziskanerkirche, Hochaltargitter (S. 92)

zweiflügeligen Mitteltür, die von jenen durch pilasterartige Streifen mit bekrönenden Blumenvasen geschieden wird. Ebenso ist auch der mittlere Türstock und die äußere Rahmung der Streifen mit Blumenvasen bekrönt. Die Breitengliederung erfolgt durch zwei bewegte Volutenbänder, die das Gitter in einen hohen Unterbau und einen Hauptbau teilen. Der Unterbau ist aus invers symmetrischen Blütenranken gebildet, während ähnliche die parallelen Stäbe des Hauptbaues verkleiden. In jedem äußern Streifen und jedem Türflügel ein Engelchen, stehend, eine Blütenranke haltend. Als Bekrönung der die Pilaster durchlaufenden Blütenranke weibliche Masken.

Kapellen des
Umgangs.

Kapellen des Umgangs.

1. Kapelle; westlich an der Südseite (Fig. 117). Vom Erzbischof Johann Ernst Thun um 1690 eingerichtet. Die zwei Säulenpaare, die die Segmentbogenöffnung flankieren, mit Blattkränzen unter den ausladenden Deckplatten. Die Stirnwand darüber mit voll heraustretendem, figuralem Stukko; über den Säulendeckplatten zwei Putten, der eine Tuba (?) blasend, der andere eine Lanze in der Hand. Daneben, außen, der

durchlaufenden Halbsäule angesetzt, der Oberkörper des Einhorns — des Thunschen Wappentieres — aus großen Blättern aufsteigend; darüber, nach innen zu, je ein Adler vor einer bei dem abschließenden, fein profilierten (den ganzen Chor durchlaufenden) Gebälke mit Blattpalmette bekrönten Steilvolute. In den Zwickeln des Segmentbogens zwei große, lagernde Figuren — Chronos und ein Jüngling — im Scheitel zwischen Adlern das von zwei Putten gehaltene Wappen der gräflichen Familie Thun.

Der Segmentbogen ist von einem Blattkranz eingefast, in seiner Tiefe von Blumenranken geschmückt. Die Seitenwände der Kapelle sind vom Gewölbe durch einen profilierten Sims abgeschlossen, enthalten je ein großes, rechteckiges, das Gewölbe drei kleine Rundbilder, alle in reicher Stuckrahmung; die Rückwand wird durch den Altar eingenommen. Die Stuckrahmung besteht aus schweren, breiten Blättern, aus Frauengestalten, die die Kardinaltugenden allegorisieren, und aus Putten, von denen die unteren Werkzeuge der Passion tragen, die oberen musizieren (Fig. 123 und 124).

Fig.123 u.124.

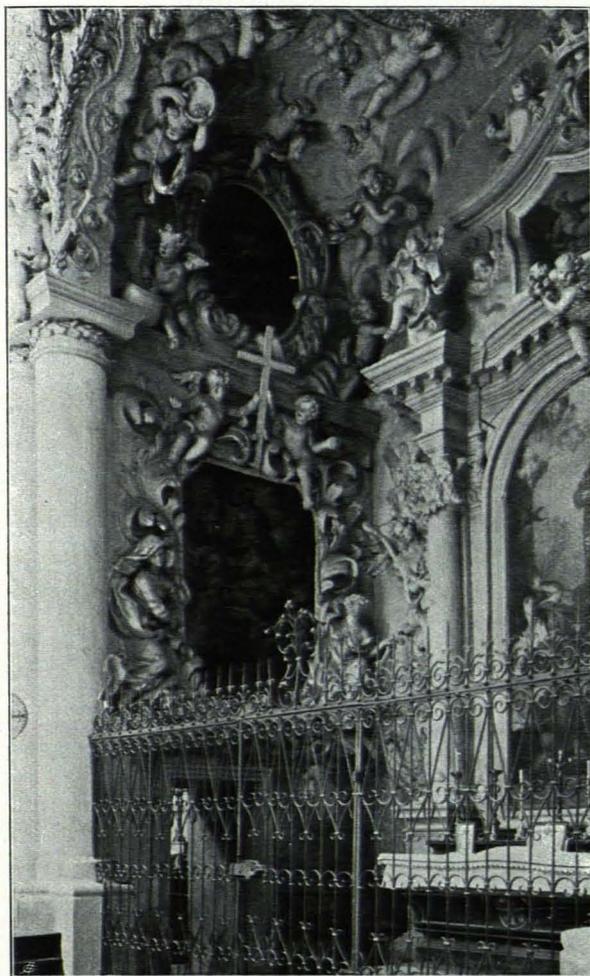


Fig. 123 Franziskanerkirche, Seitenwand der Franziscikapelle (S. 93)



Fig. 124 Franziskanerkirche, Detail aus der Franziscikapelle (S. 93)

Der Altar mit moderner Mensa, seitlich auf hohen Postamenten Säulen, deren Kapitäle von Adlern gebildet sind. Darüber über Kämpfern ausladendes Gebälk über Konsolenfries, vor dessen leicht geschwungener Mitte ein Engel mit Kranz schwebt. Über dem Gebälke breiter Aufsatz mit einem kartuscheförmigen Bilde in profilierter Rahmung und einem giebelförmig aufgebogenen Abschluß mit monochrom gemaltem Franziskanerkreuz im Felde und drei bekrönenden Putten. Seitlich vom Aufsatzbilde Cherubsköpfchen. Außerhalb von diesen auf dem Abschlußgebälke jublierende Engel. Seitlich von den flankierenden Säulen große Gewandengel auf Blattranken über Adlern, die auf den Postamenten der Säulen sitzen.

Altarbild (in profilierter Rahmung): Himmelfahrt des hl. Franziskus; unten eine Schar von Männern und Frauen in lebhaften Gebärden, darunter eine Frau, aus der ein Dämon ausgetrieben wird; oben halten Putten eine Draperie zur Seite. Links unten bezeichnet: *Jo. Michael Rottmayer fecit 1693*. (Rottmayer erhielt dafür nach den Kassajournalen der hf. Zahlmeisterei 800 fl. ausbezahlt; vgl. Jahresbericht des Museums Carolino-Augusteum 1858 und Jahrbuch der Z. K. 1906, 121). Von Pitzter restauriert. — Aufsatzbild: Hl. Franziskus, der sich in die Rosen wirft, rechts ein entfliehender Dämon. Von dem-

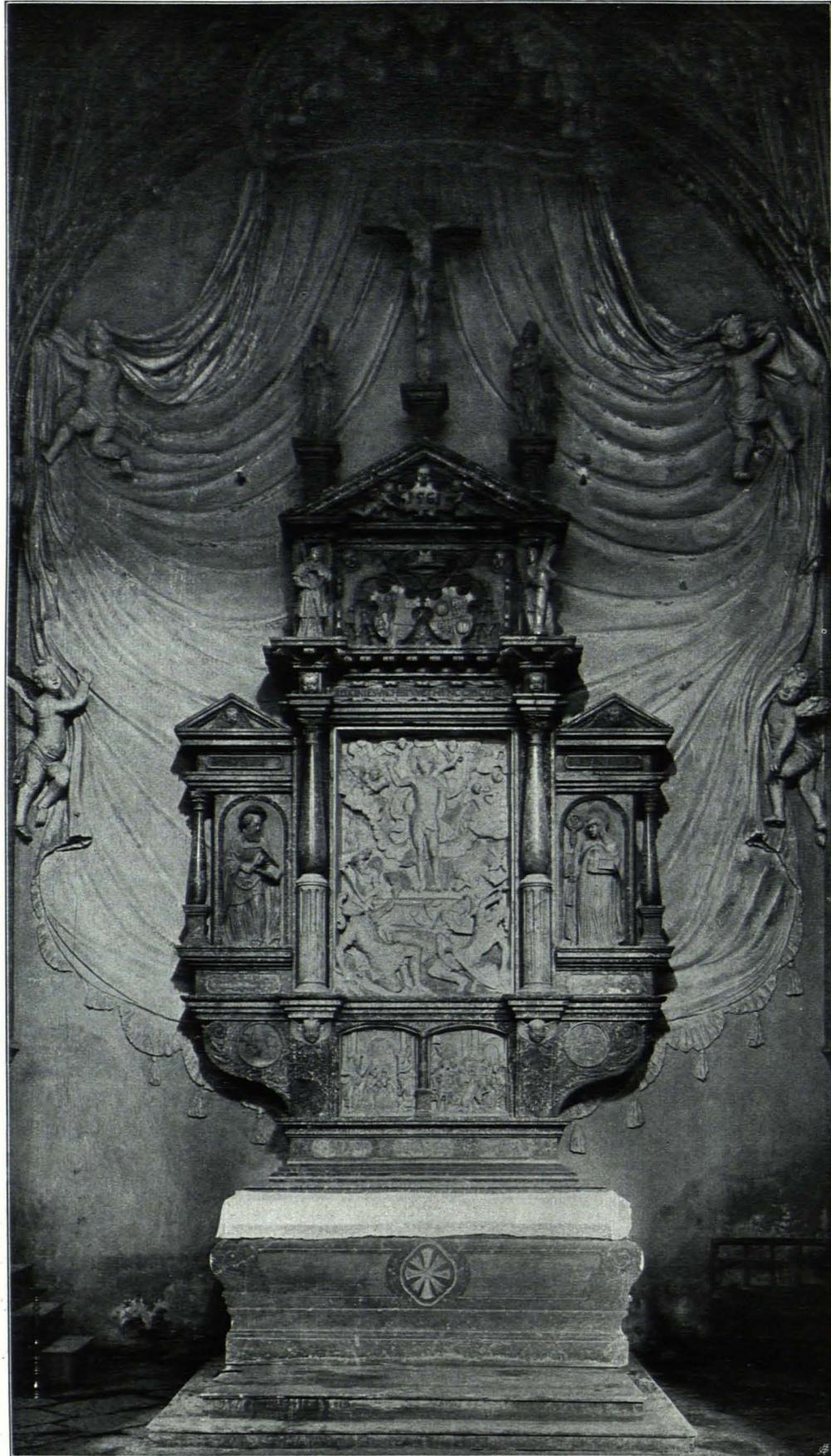


Fig. 125 Franziskanerkirche, Steinaltar (S. 98)

selben. — In den großen Wandbildern: Der hl. Franziskus empfängt die Stigmen; der hl. Franziskus reicht dem neben der hl. Jungfrau thronenden Christus Rosen. — In den ovalen Deckenbildern: Dem schlafenden hl. Franziskus musiziert ein Engel vor; der hl. Franziskus hilft armen Seelen, die sich an seinen Leibstrick anklammern, aus dem Fegefeuer. — Im runden Mittelbilde: Hl. Franziskus im Gebete vor der hl. Jungfrau mit dem Kinde. Die Bilder zum Teil abgerieben, in der Art des Rottmayer. Um 1690.

2. Kapelle; vom Erzbischof Max Gandolph von Kuenburg um 1680 errichtet. Ein kleiner Zahlungsvermerk in den Hofbauamtrechnungen von September 1679. Christoph Lederwasch erhielt 1681 für Vergoldung und andere Malerarbeit in dieser Kapelle 396 fl. 5 kr. (RIEDL in Jahresbericht des Museums 1858, 75). Die Seitenwände mit großen, rechteckigen Bildern unter dem fortgesetzten Deckplattengesimse der die Kapellen trennenden Säulen und kleinen, oben abgerundeten über dem Gesimse. Die Rahmung der unteren mit Voluten und großen Blättern, Perlschnur und Akanthusornament, bekrönendem Cherubsköpfchen. Die der oberen mit seitlichen Putten und Cherubsköpfchen vor dem bekrönenden, rundbogig geschwungenen Sturze. Die Kreuzrate der Decke enden in der Mitte um einen achtseitigen Spiegel (mit Bild) und sind wie dieser mit dicken Blattkränzen besetzt. In jeder Kappe kartuscheförmiges Bild in reicher, aus Voluten mit durchgezogenen Fruchtbuketts gebildeter Rollwerkrahmung.



Fig. 126 Franziskanerkirche, Staffel des Altars Fig. 125 (S. 99)

Der Altar nimmt die Abschlußwand ganz ein. Das (moderne) Bild in Rahmung mit Ohren, mit Perlstab und Akanthusornament; die Rahmung bildet oben einen gesprengten Segmentgiebel mit Putten darauf und einem mittleren, rechteckigen, segmentbogig geschlossenen Aufsatz mit Inschriftsblatt mit Cherubsköpfchen und Feld zwischen den Giebelschenkeln. Seitlich vom Bilde auf hohen, zylindrischen, mit Cherubsköpfchen besetzten Basen große Gewandengel, die über ihren Köpfen reiche Kompositkapitälé tragen. Auf diesen übereck gestelltes dreiteiliges Kämpfergebälk mit Perlschnur, Zahnschnitt, Akanthusfries und Köpfchen vor dem Attikateil. Der oberste Teil des Gebälkes setzt sich über den ganzen Aufbau fort, indem er sich um den Segmentgiebel des Bildrahmenaufsatzes verkröpft. Darüber leicht segmentbogig geschlossener, rechteckiger Aufsatz in reicher Rahmung mit Maske im Scheitel zwischen geschwungenen Giebelschenkeln mit darauf lagernden zwei Engeln. Altarbild: Erziehung Mariens, von J. Gold, 1881. — Aufsatzbild: Immakulata, von Gott-Vater, der über der Weltkugel herabschwebt, empfangen. — Die großen Wandbilder: Tod der hl. Anna, neben der die Jungfrau mit dem Kinde und der hl. Josef stehen, herum viele Engel; Tempelgang Mariä. — Die kleinen darüber (beide): Erziehung der hl. Jungfrau. — An der Decke: Joachims Opfer wird zurückgewiesen; Verkündigung an Joachim; Verkündigung an Anna; das vierte ist undeutlich. — Das mittlere: Himmelfahrt der hl. Anna. Deutsch, um 1650.

3. Kapelle; um 1625 errichtet. Die Gliederung der Wand im wesentlichen mit jener der Kapelle 2 übereinstimmend. Die Rahmung der großen Bilder mit großer, von einem Köpfchen besetzter Scheitelvolute,

Taf. XXVII.

mit reichen Fruchtschnüren und -buketts, die an Bändern von den mit Köpfchen besetzten Ohren der Rahmung herabhängen. Die kleinen Bilder darüber rechteckig, mit Volutenaufsatz über geradem Sturze, mit seitlich angegliederten Volutenbändern, auf denen Flammenurnen stehen. Die Grate der Decke mit geschuppten Volutenbändern besetzt, die in geflügelte Hermen mit Fruchtkörben über den Köpfen auslaufen. In den Zwickeln der Kartuschebilder, die Kappen füllend, Akanthusranken (Taf. XXVII). Altar, die Abschlußwand in der Höhe einnehmend, die Breite durch jederseits drei gerahmte, rechteckige Felder übereinander mit Akanthusranke ausgleichend. Bildaufbau; über Staffel rechteckiges Bild in Rahmung mit Ohren und Astragalusornament; seitlich einfassende Kompositwandsäulen, mit Stäben im untersten Drittel der Kannelierung; über den Altar durchlaufendes Gebälk mit Akanthusranke und einem Cherubsköpfchen im Attikateil und zwischen gesprengtem Flachgiebel breiterer Aufsatz, der die Altarform im wesentlichen wiederholt. Zwischen dem bekrönenden, gesprengten Segmentgiebelaufsatz Cherubskopf.

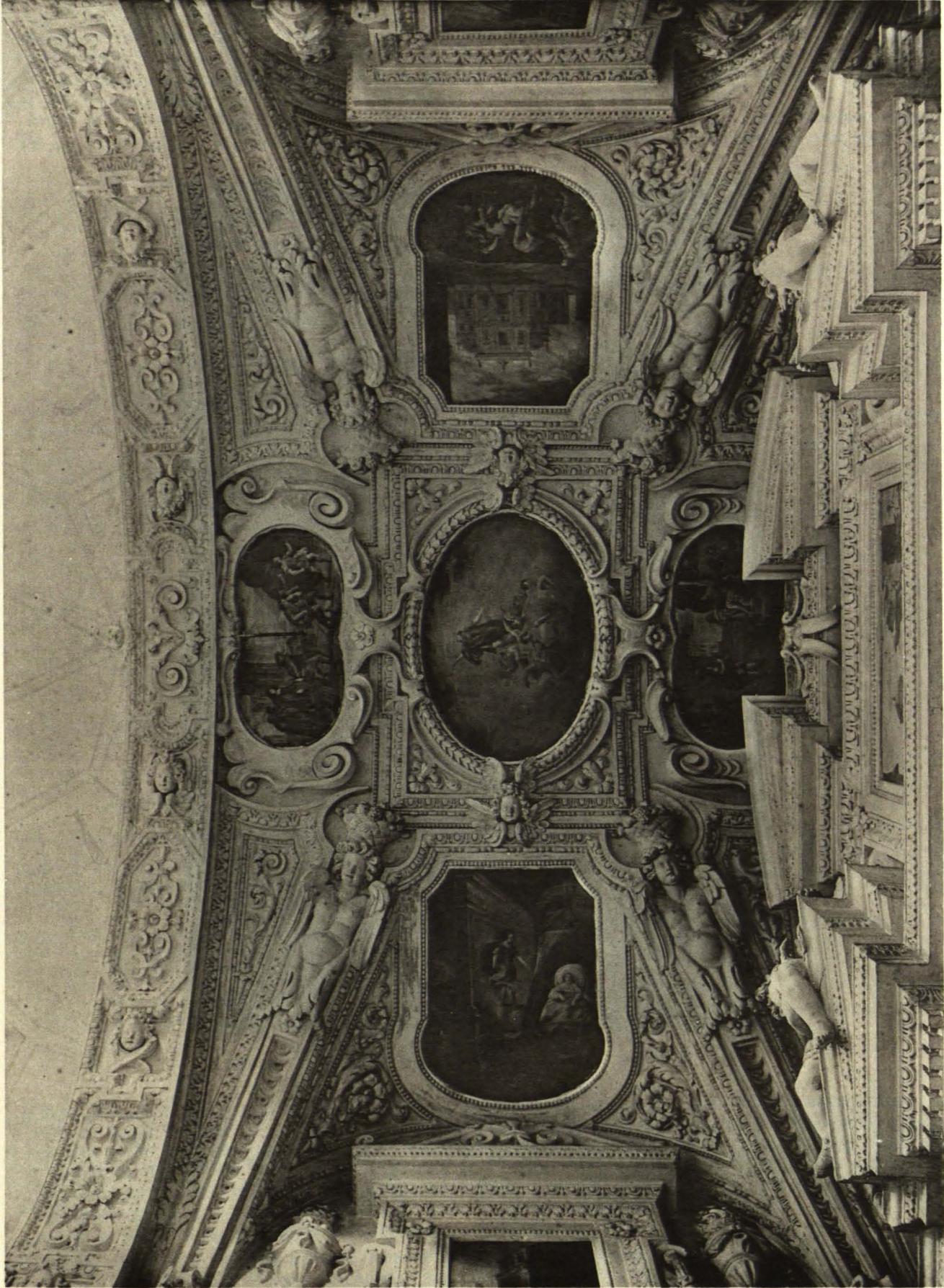


Fig. 127 Franziskanerkirche, Detail vom Altar Fig. 125 (S. 99)

Altarbild: Marter des hl. Sebastian (um 1625; dem Francesco da Siena zugeschrieben, von Pitzer restauriert; vgl. M. Z. K. N. F. I, S. XLIV und Die kirchliche Kunst, 1905, 126). — Aufsatzbild: Pest in Rom; im Hintergrund eine Basilika. — Die großen Seitenbilder: Hl. Sebastian von den Frauen gepflegt; hl. Sebastian von den Schergen mißhandelt. — Die kleinen Wand- und Deckenbilder: Szenen aus dem Leben und dem Martyrium des Heiligen. — In der Mitte: Des Heiligen Himmelfahrt. Um 1625. Ebenfalls dem Francesco da Siena zugeschrieben.

4. Kapelle; in der zweiten Hälfte des XVII. Jhs. von der Stadt gestiftet. Im wesentlichen von gleicher Gliederung wie die vorige. Die Bilder an den Wänden sowie die kartuscheförmigen der Decke in reichen Volutenrahmungen mit dicken Fruchtschnüren und -buketts und naturalistisch gearbeiteten Blumen.

Altar die Abschlußwand ganz einnehmend. Über hohen, prismatischen Postamenten, die an der Vorderseite zwei skulptierte Wappen der Stadt Salzburg tragen, zwei den Bildteil rahmende, von Lorbeerzweigen umrannte Kompositsäulen, über denen das dreiteilige Gebälk mit Akanthusblatt am Attikateil aufliegt. Der oberste



TAFEL XXVII FRANZISKANERKIRCHE, DECKE DER KAPELLE 3 (S. 96)

Teil des Gebälkes setzt sich über den Aufbau fort und wird in der Mitte von einem Scheitelbände überschritten, das mit drei Köpfchen besetzt ist und eine herabhängende Fruchtschnur hält. Über dem Gebälke kartuscheförmiger Aufsatz in reicher Rahmung aus Fruchtschnüren und Cherubsköpfchen, den zwei große, adorierende Engel, die auf den Deckplatten über den Säulen knien, flankieren. Seitlich von den Säulen große Engel mit Wappenschilden mit marianischen Symbolen.

Altarbild: Hl. Josef im Gebete vor dem Christkinde, links unten zwei Engel, die sein Werkzeug tragen, rechts ein Pestkranker, ein kämpfender Krieger und ein Bettler, dahinter Ansicht von S., mit Dom und



Fig. 128 Franziskanerkirche, Mittelrelief des Altars Fig. 125 (S. 100)

Festung. Oben Gott-Vater von großen und kleinen Engeln umgeben, zwei davon mit Inschriftstafeln: *Vor Hunger, Pest und Kriegsgefahr — o Gott dieß Land und Statt bewahr.* Von einem deutschen Manieristen aus dem dritten Viertel des XVII. Jhs.; auch dem Fr. Aemilian Rösch von Mondsee 1639—1710 zugeschrieben. — Aufsatzbild: Anbetung des Kindes durch Maria, Josef und die Hirten. — Die großen Seitenbilder: Vermählung der hl. Jungfrau und Tod des hl. Josef. — Die kleinen Seitenbilder: Darstellung im Tempel; Flucht nach Ägypten. — Die Deckenbilder: Traum des hl. Josef; Josef und Maria in Bethlehem; Beschneidung des Jesuskindes; Maria und Josef in der Zimmermannswerkstatt, betend. — Mittelbild: Apotheose des hl. Josef. Um 1680.

5. Kapelle. Die etwa doppelt so tiefe Kapelle nach N. und S. durch zwei Türöffnungen durchbrochen, über denen ein profiliertes Gebälk durchläuft. Auf diesem drei flache, ionische Pilaster mit angeschlossenen

Halbpilastern (der östliche Halbpilaster fehlt) die Wand einfassend und teilend. In jedem Felde hohes rechteckiges Bild über staffelartiger Rahmung, mit Akanthusranke in vertieftem Felde, mit aufgesetztem, von Köpfchen bekröntem, ovalem Spiegel in Voluten- und Blattwerkrahmung mit seitlich vom Bilde herabhängenden Blütenschnüren: Maria in der Wiege, neben ihr Anna und Joachim, oben Gott-Vater und Engel — Dreifaltigkeit in Wolken; Tod und Krönung der hl. Jungfrau. Über diesem Aufsätze kurze Stichkappe in das



Fig. 129 Franziskanerkirche, Hl. Petrus vom Altar Fig. 125 (S. 100)

Tonnengewölbe, das um einen kartuscheförmigen Mittelspiegel (mit Bild: Heiligste Dreifaltigkeit in Gestalt dreier gleichgebildeter, bärtiger Männer in Engelsglorie) in linearen Rahmungen leichte Blattranken und Muschelornament enthält.

Die Abschlußwand wird von einer großen Draperie verkleidet, die von einer Baldachinkrone ausgeht und jederseits von zwei Putten gehalten wird.

Altar von dieser Draperie umfassen.

Skulpturenaufbau aus rotem Marmor, mit weißmarmornen und Kehlheimerstein-Reliefs. Der Aufbau in Art eines festen Flügelaltars mit frei aufgesetzten Skulpturen (Fig. 125).

Fig. 125.

Über glattem Unterbau mit profiliertem Deckplattenabschluß eine niedrige Staffel zwischen gekehlten und mit Wulst besetzten Gesimsen; an ihrer schmalen Vorderseite drei sehr breite, ovale Reliefs in Rollwerkrahmung mit kontinuierlichen Darstellungen. Das erste: Christus am Ölberg, seine Gefangennahme und Christus vor Kaiphas. — Das zweite: Dornenkrönung, Geißelung Christi und Christus vor Pilatus. — Das dritte: Kreuztragung.



Fig. 130 Franziskanerkirche, Hl. Erentrudis vom Altar Fig. 125 (S. 100)

Über der Staffel ein durch Steilvoluten mit angesetzten Cherubsköpfchen gegliederter Unterbau, der in der Mitte in vertieften Segmentbogenfeldern zwei Reliefs enthält: Anbetung des Kindes, in reicher Renaissancehalle. — Anbetung der drei Könige, mit großem Gefolge, unter Renaissancearchitektur (Fig. 126). Seitlich schließen sich Akanthusbesetzte Flügel an, die je ein Rundmedaillon enthalten: Verkündigung; Madonna, vor einem von zwei Adlern getragenen Betpulte kniend, der Engel in überaus faltigem, bewegtem Gewande (Fig. 127). — Darbringung im Tempel, rechts Prophetin Hanna mit aufgeregter Gebärde. Über profiliertem Gesimse, das über den Steilvoluten rechtwinklig vorspringt, das Hauptgeschoß, dessen Mittel von Säulen über den Volutenstellungen flankiert wird; die Säulen bestehen aus hohen, kannelierten Trommeln und stark

Fig. 126.

Fig. 127.

geschwellten oberen Teilen mit Blattkapitälen. Im rechteckigen Mittelfelde Relief in Marmor: Auferstehung Christi, mit viel Gewölk und Engeln und fünf schlafenden und aufschreckenden Soldaten (Fig. 128). Seitlich von den Säulen sind Flügel angebracht, die aus einer schmalen Staffel unter profiliertem Gesimse, einem mit einer geschwellten Säule auf prismatischem Postament eingefassten Hauptteil, einer schmalen Attika mit Namenstafeln und einem Flachgiebelabschluss mit Cherubsköpfchen im Felde bestehen. In der Staffel je ein breitovales Relief wie die untersten, links letztes Abendmahl, rechts Christi Himmelfahrt. In den Hauptteilen rundbogige Felder mit Hochreliefs des hl. Petrus (Fig. 129) und der hl. Erentrudis (Fig. 130). Ersterer mit Buch und Schlüssel in Pallium über dem faltigen Untergewande, letztere mit Pastorale und Kirchenmodell. Über dem Abschlußgebälke des Mittelteiles zwischen Kämpfern, die mit Köpfchen besetzt sind, Inschrifttafel in Rollwerkumrahmung. Darüber eine von liegenden Konsolen getragene, ausladende

Fig. 128.

Fig. 129 u. 130.

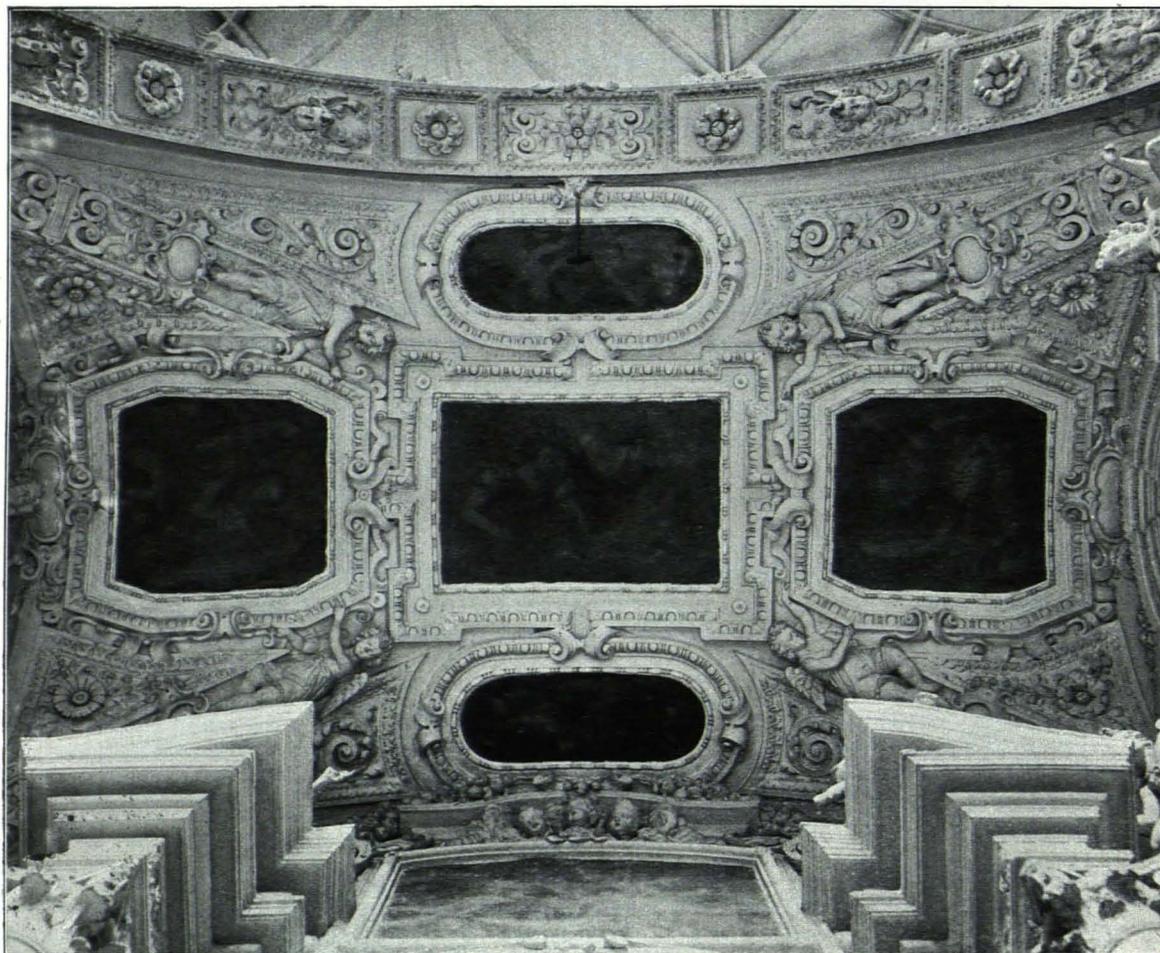
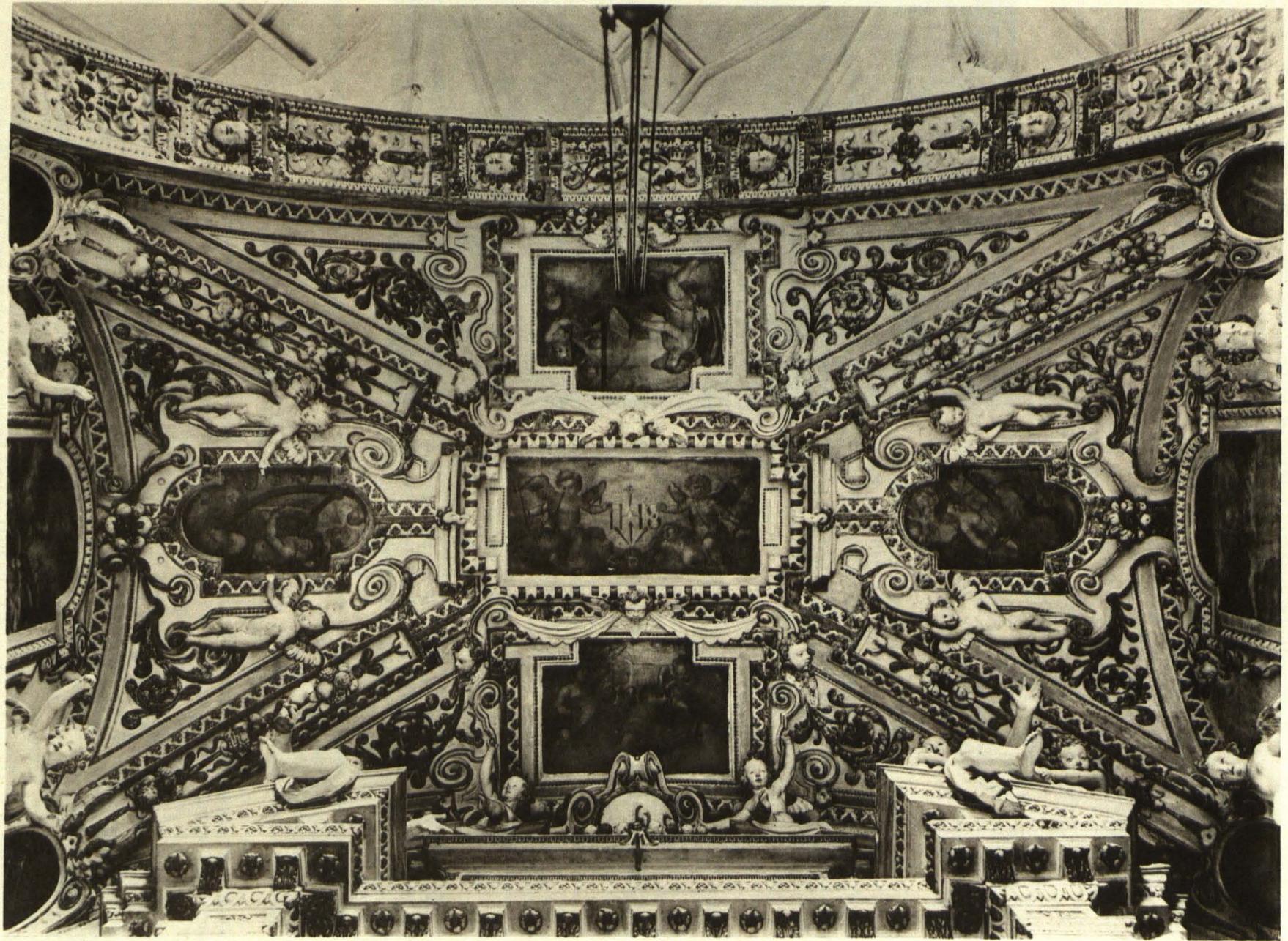


Fig. 131 Franziskanerkirche, Decke der Kapelle 8 (S. 102)

Abschlußplatte, die den rechteckigen Aufsatz trägt. Diesen flankieren Pilaster, vor denen Gewandengel mit den Werkzeugen der Passion stehen; im Felde reich skulptierte Wappen des Erzstiftes Salzburg und der Familie Kuenburg unter Legatenhut (Erzbischof Michael von K., gest. 1560); in den Zwickeln Cherubsköpfchen. Über dem Aufsatz Flachgiebel mit einer von einem Köpfchen gekrönten, von zwei Putten gehaltenen Rollwerktafel mit Datum 1561. Auf dem Flachgiebel stehen drei prismatische Postamente, die über ausladenden Deckplatten den Kruzifixus beziehungsweise Johannes und Maria tragen.

Über diesen Altar, der nach dem Tode des Erzbischofs Michael aufgerichtet, siehe Anhang; der Künstler ist nicht bekannt. Am ehesten kommt wohl Hans Asslinger in Betracht, der 1559 das Epitaphium für Erzbischof Michael arbeitet (Regierungsarchiv, Hofk. Abtenau, 1559 D), 1560 für Herzog Albrecht V. von Bayern ein „Herkulesbild“ macht (WESTENRIEDER, Beyträge, 3, 73), also ein sehr geschätzter Meister gewesen sein dürfte. Ein Bildhauer Vanieder, über den sich Alex. Colin 1565 beschwert, weil er ihm Gesellen abspenstig macht (SCHÖNHERR, Gesammelte Schriften, I 270) und der danach vielleicht auch einige Bedeutung besaß, erhielt erst 1564 (Niclas von der Mitter) das Bürgerrecht. — Stilistisch ist der Steinaltar im Obermünster in Regensburg, den Äbtissin Wandula von Schaumberg, 1534 bis 1540, arbeiten ließ (HILDEBRANDT, Regensburg, Berühmte Kunststätten 52, Fig. 120 f.), zum Vergleiche heranzuziehen.



TAFEL XXVIII FRANZISKANERKIRCHE, DECKE DER KAPELLE 9 (MARKUS-SITTIKUS-KAPELLE; S. 101)

6. Kapelle; um 1670 von einem unbekanntem Wohltäter errichtet (HÜBNER 51). In Wand- und Deckengliederung mit 4 übereinstimmend. Die Wandbilder niedriger, von ovalen Kartuschen mit Cherubsköpfchen bekrönt; die Grate des Gewölbes aus großen Füllhörnern mit Blumen aufsteigend.

Der Altar nimmt die Abschlußwand ein. Über hohen, prismatischen Postamenten Kompositssäulen vor Pilastern das Bild flankierend, dessen Rahmung von einem Bande umflochten und von einem Cherubsköpfchen bekrönt ist. Abschließendes, dreiteiliges Gebälk, das über die Säulen rechtwinklig vorspringt und im Attikateil mit Akanthusranke besetzt ist; in der Mitte reiche, den obersten Teil des Gebälkes überschneidende Kartusche. Gesprengter Segmentgiebel mit Putten auf den Schenkel um einen von Volutenbändern mit Fruchtschnüren und Köpfchen eingefassten Aufsatz, den eine steile Muschel zwischen geschwungenen Giebelschenkeln krönt; im Aufsätze steilovales Bild in Blattkranzrahmung.

Altarbild: Kruzifixus mit den Marien und Johannes zu Füßen des Kreuzes und den würfelnden Landsknechten im Hintergrunde. Schwaches Bild um 1670. — Aufsatzbild: Christus werden die Kleider vom Leibe gerissen. — Die großen Wandbilder: Kreuztragung und Grablegung. — Die kleinen Wandbilder darüber: Veronika; Christus von Maria beweint. — Die Deckenbilder: Geißelung; Verspottung; Christus fällt unter dem Kreuze; Christus als Schmerzensmann, liegend. — Mittelbild: Ölberg.

7. Kapelle; Dekoration und Altar wie 3. 1625 von der Stadt gestiftet; s. oben.
Altarbild: Hl. Rochus mit dem Engel, der auf die Wunde weist, und den Hund. Um 1625. — Aufsatzbild: Ebenso wie die in den anderen Bildfeldern: Szenen aus dem Leben des hl. Rochus, die durch Unterschriften erläutert sind.

8. Kapelle; um 1600 von Erzbischof Wolf Dietrich errichtet. Im wesentlichen mit der vorigen übereinstimmend. Das große und das kleine Wandbild darüber durch die Rahmung zusammengezogen, die mit Draperie, kleinen Fruchtbuketts, Putto und Köpfchen belebt ist. Die Grate des Gewölbes sind mit zwei von Volutenornament geschiedenen Kartuschenschilden besetzt, auf dem oberen steht ein Engel (in Hochrelief) und hält die beiden Bilder der seitlichen Deckenkappen (Fig. 131).

Altar: Das Hauptbild mit dem breiten Aufsatzbilde durch ein breitovales Kartuschefeld verbunden. Seitlich ionische Säulen, darüber geschwungene Flachgiebelschenkel mit Engeln darauf um das Aufsatzbild. Der Altar um 1600, im XVIII. Jh. wesentlich überarbeitet.

Altarbild: Anbetung des Kindes durch die Hirten, unten und oben eine große Schar von großen und kleinen Engeln. Von PILLWEIN, S. 5, dem Leandro Bassano zugeschrieben, aber eher deutsch, um 1600. Eine in Lambach befindliche Zeichnung zeigt ziemliche Verwandtschaft mit diesem Altare, s. oben. — Aufsatzbild: Gott-Vater, von Engelscharen umgeben. — In den großen Wandbildern: Verkündigung; rechts unten Halbfigur des Stifters Dompropst

Altarbild: Anbetung des Kindes durch die Hirten, unten und oben eine große Schar von großen und kleinen Engeln. Von PILLWEIN, S. 5, dem Leandro Bassano zugeschrieben, aber eher deutsch, um 1600. Eine in Lambach befindliche Zeichnung zeigt ziemliche Verwandtschaft mit diesem Altare, s. oben. — Aufsatzbild: Gott-Vater, von Engelscharen umgeben. — In den großen Wandbildern: Verkündigung; rechts unten Halbfigur des Stifters Dompropst

Altarbild: Anbetung des Kindes durch die Hirten, unten und oben eine große Schar von großen und kleinen Engeln. Von PILLWEIN, S. 5, dem Leandro Bassano zugeschrieben, aber eher deutsch, um 1600. Eine in Lambach befindliche Zeichnung zeigt ziemliche Verwandtschaft mit diesem Altare, s. oben. — Aufsatzbild: Gott-Vater, von Engelscharen umgeben. — In den großen Wandbildern: Verkündigung; rechts unten Halbfigur des Stifters Dompropst

Baltasar von Raunach, gest. 1606; Heimsuchung (Art des Memberger, Anfang des XVII. Jhs.). — Darüber in den kleinen Wandbildern Engel. — In den Deckenbildern musizierende Engel.

9. Kapelle; um 1615 von Erzbischof Marcus Sitticus gestiftet. Ähnlich wie 3 und 7, nur reicher das Stukko mit Gold gehöht. An den Wänden die hohen, rechteckigen Bilder in Rahmung, mit Ohren und rundbogigem Abschlusse; in diesem ein Buch über Wolken mit Cherubsköpfchen; seitlich von der Rahmung vier rechteckige Felder übereinander mit Moreskenblättern. Über dem Gebälke die kleineren Bilder zwischen Segmentgiebelschenkeln mit darauf sitzenden Putten. Die Grate des Gewölbes steigen aus vier Kartuschenschilden mit gemalten Wappen auf und sind mit Fruchtstäben mit Bandwerk besetzt. Die Kartuschebilder in den seitlichen Kappen in Volutenrollwerkrahmung mit je zwei nackten Engelchen, in den anderen Kappen mit Draperie und Cherubsköpfchen; Akanthusranken als Füllung (Taf. XXVII). Der Altar die Höhe der Abschlußwand einnehmend, die Breite durch je vier quadratische Wandfelder übereinander ausgleichend (Fig. 132). Über Postamentbündeln mit Wappenreliefs (Marcus Sitticus) kleine Postamentbündel, mit vorgesetzten Cherubsköpfchen in Perlrahmung, darauf, das Bild flankierend, Kompositthalbsäulen mit Stäben im unteren Drittel der Kannelüren und zwei nach außen angegliederten Halbpilastern. Kämpfergebälk; der oberste Teil,

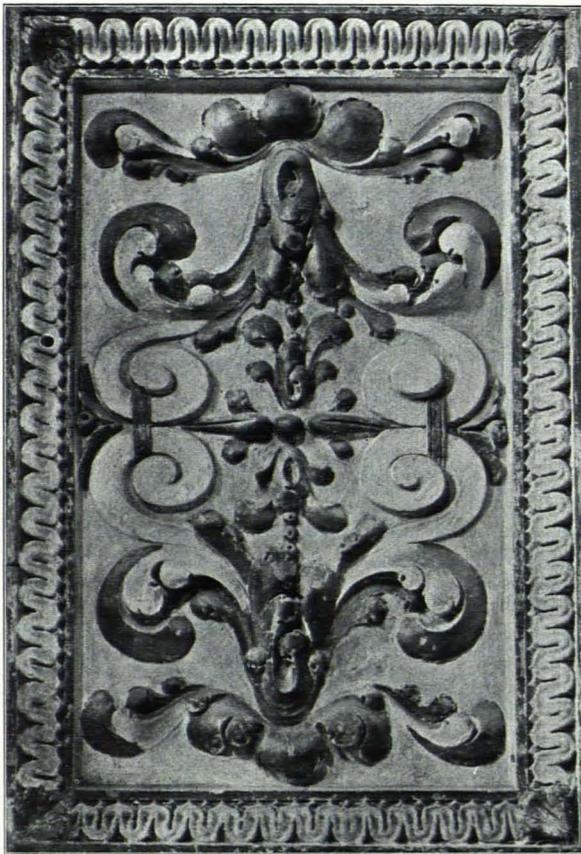


Fig. 132

Franziskanerkirche, Stuckdetail in Kapelle 9 (S. 101)

Fig. 131.

Taf. XXVII.
Fig. 132.

von Konsolen getragen, mit Astragalus, Rosetten und Palmetten ornamentiert, ist durchlaufend. Zwischen Segmentgiebelschenkeln, mit aufsitzenden Figuren von Fides und Caritas, breiter, rechteckiger Aufsatz, seitlich von Volutenbändern mit Cherubsköpfchen flankiert, nach oben mit gesprengtem Flachgiebel bekrönt, auf dessen Schenkeln Putten sitzen und eine volutengerahmte Inschriftkartusche halten.

Altarbild: Hl. Carolus, im Gebete vor dem Kruzifix, links ein verhüllter Mann (sein Mörder), oben Engel mit Märtyrerpalm. Nach PILLWEIN, S. 178, von Franz de Neve. — Aufsatzbild und alle Deckenbilder und die kleinen Wandbilder Engel, zum Teil musizierend. — In den großen Seitenbildern: Die Pest in Mailand; hl. Carolus vor einer sterbenden Frau.

Altar. Altar: In der Kapelle (Anbau 1). Skulpturaufbau, Holz, marmoriert, von Kompositsäulen eingefasst; über Kämpfergesims gestufter Segmentgiebel mit kleiner Kartusche im Mittelfelde. In rundbogiger Mittelnische polychromierte Holzskulptur Pietà. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Gemälde. Gemälde: Auf dem Kredenzische. Öl auf Leinwand; 85 × 110; hl. Sippe; fünf sitzende Frauen, die drei Marien, Anna und Elisabeth, die alle (mit Ausnahme der mittleren) nackte Kinder im Schoß halten; neben der zweiten, rechts, noch ein zweites Kind. Vor ihnen am Boden drei weitere, etwas größere bekleidete Knaben, mit Büchern und Blumen; nach beigesetzten Schriftbändern Joannes Bapt., Josephus Justus und Judas Thaddaeus. Hinter den Frauen sieben Männer mit Schriftbändern, auf denen ihre Namen stehen. In Wolken Gott-Vater, unter ihm die Taube. Nach einem älteren Vorbilde im XVII. Jh. wiederholt. In schwarzem Rahmen mit vergoldeten geschnitzten Rosetten und gekordelter Einfassung.

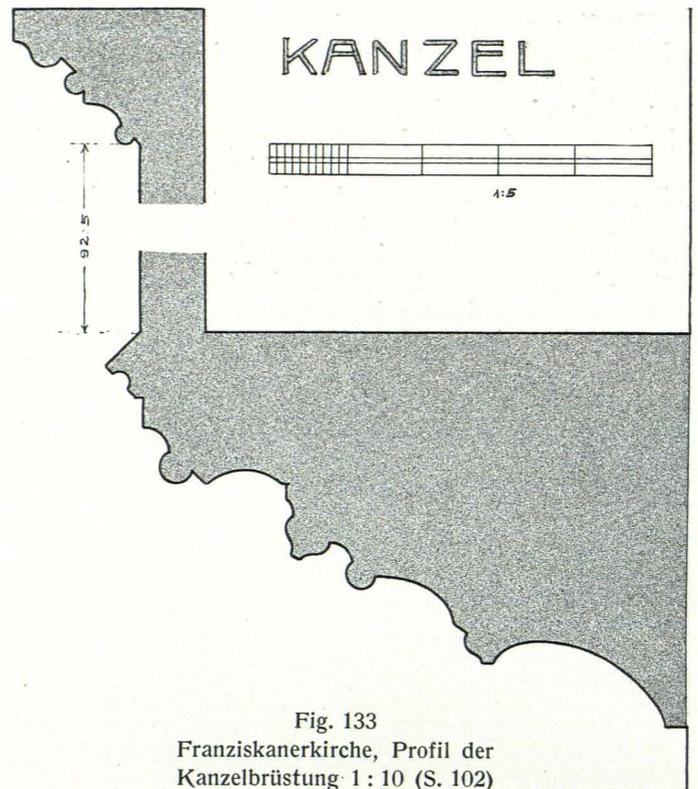


Fig. 133

Franziskanerkirche, Profil der Kanzelbrüstung 1:10 (S. 102)

Altarbild.

Altarbild: Auf dem modernen ersten südlichen Seitenaltare. Rundbogig, in geschnitztem, vergoldetem Rahmen, mit stacheligen Ranken und Rosetten; hl. Antonius von Padua mit dem Jesuskinde und der Lilie; darüber ein Engel mit einem Kranze schwebend. Um 1680.

Kanzel.
Fig. 133.

Kanzel: Am südlichen Triumphbogenpfeiler. Aus rotem und weißem Marmor; viereckige Brüstung mit profiliertem Ablauf (Fig. 133), zu der eine mehrfach im Winkel gebrochene umfangreiche Treppe emporführt, deren Wange, gleich der Brüstung unter der obern Abrundung mit einer Kehle besetzt ist. In ihrem horizontalen obersten Absatze wird die Stiege von einem platten roten Marmorpfosten gestützt. Am untern Ende der Stiege ist ein weißmarmorner romanischer Löwe eingemauert, der mit rechts gewendetem Kopfe steht. Die starke Mähne ist stilisiert, der Schweif um die glatte Kruppe geschlungen. Unter dem Löwen liegt ein gerüsteter Mann mit nackten Beinen und stößt dem Löwen, den er mit der Linken an den Rippen gepackt hat, mit der Rechten ein breites Schwert in den Leib. Auf dem Rücken des Löwen liegt eine runde, mit Zacken ornamentierte Stütze, die einen prismatischen, an den Kanten gekehlten, oben abgeschrägten Pfeilerstumpf trägt (Fig. 134 und 135). Erste Hälfte des XIII. Jhs.; mit dem Löwen im Langen Hof in Salzburg verwandt.

Fig. 134 u. 135.

Weihwasser-
becken.

Fig. 134

Franziskanerkirche, romanischer Löwe an der Kanzel (S. 102)

Monstranz.
Fig. 136.

Weihwasserbecken: An den beiden ersten Pfeilern des Mittelschiffes. Rosa Marmorbecken, von breiter gebuckelter Muschelform; vorn Schildchen mit graviertem Monogramm *CLP*. XVII. Jh.

Monstranz: 90 cm hoch; Silber, vergoldet; mit einigen Fingerringen mit Steinen (Fig. 136). Breiter, achtlappiger Fuß; in den breiten Lappen vier eingesetzte Medaillons mit Darstellungen der Evangelisten

in Relief und getriebene Blattranken und Cherubim, deren Köpfchen frei angesetzt sind; der runde, birnförmige Nodus ist mit zwei Engeln besetzt. Die Monstranz besteht aus einem reichen, von Weinreben durchflochtenen Gerank, in dessen Windungen Halbfiguren von zwölf Franziskaner-Heiligen, die auf Schriftbändern benannt sind. Unter dem herzförmigen, von verschiedenen Ringen mit Rosetten besetzten, von zwei Engeln flankierten Behälter der hl. Franziskus, in ganzer Figur, die Wundmale zeigend. Darüber Halbfigur Gott-Vaters mit der Weltkugel und segnender Hand; weiter darüber Immakulata, darüber die Taube, zu höchst, die ganze Monstranz bekrönend, Kruzifixus. Mehrmals die Marken: Augsburger Beschauzeichen und Meistermarke **MM**. Um 1680.

Ziboriumkelch: Zirka 56 cm hoch; Silber, zum Teil vergoldet, mit silbernen Appliken. Sechslappiger Fuß von runder Grundform, mit getriebenen großen Blättern und drei applizierten Cherubsköpfchen. Der Nodus eingeschnürt, mit drei Cherubsköpfchen. Die Cuppa in silbernem Korbe, aus großen Blumen und drei

Ziborium-
kelch.



Fig. 135 Franziskanerkirche, romanischer Löwe an der Kanzel (S. 102)

Cherubsköpfchen. Die Krone über Rand mit getriebenen großen Blumen, aus zackigen Blättern mit Glasflüssen in Kastenfassung besetzt. Mehrmals die Marken: Salzburger Beschauzeichen und **W**. In der Krone Meistermarke wie Kelch 1. Um 1670.

Kelche: 1. Silber, vergoldet; mit silbernen Medaillons, 28½ cm hoch. Sechslappiger Fuß von runder Grundform mit ausgezacktem Rande. Getriebene Cherubsköpfchen, Laubranken um drei applizierte Medaillons mit Abendmahl, Ölberg, Kreuztragung. Der eingeschnürte Nodus mit Köpfchen und Bukett; die Cuppa in korbartiger Verstärkung wie der Fuß ornamentiert; in den Medaillons: Christus vor Pilatus, Kreuzigung, Grablegung. Am Rande Augsburger Beschauzeichen. Meistermarke **MM**. Unten Würxenzeichen. Um 1760.

Kelche.

2. Silber, vergoldet, 26 cm. Der gekahlte Fuß, der dreiteilige Nodus und die untere, korbartige Verdickung der Cuppa mit getriebenen Volutenornamenten, durchgezogenen Blattschnüren, Blumen- und Fruchtbuketts und abschließendem, mehrfach geschwungenem Wulste vor dem Ornament. Augsburger Beschauzeichen 1777/79. Keine Meistermarke.

3. Silber, zum Teil vergoldet, 26½ cm. Sechslappiger Fuß von runder Grundform, in drei Lappen große, getriebene Cherubsköpfchen, in den übrigen, in Laubkranzrahmung, Medaillons: Hl. Antonius, Franciscus,

Clara. Der Nodus birnförmig, mit drei glatten Schilden zwischen Blattwerk. Die Cuppa in Korb aus drei Cherubsköpfchen und drei Medaillons: Christus, Maria und Josef. Rand abgeschnitten. Um 1670.

4. Silber, vergoldet, 26½ cm. Sechslappiger Fuß, mit ausgezacktem, mit großer Blattranke getriebenen Rande und drei ebensolchen Ranken mit Putten mit den Werkzeugen der Passion; an den drei anderen Lappen applizierte, ovale Emailmedaillons, von silbernem Blattwerk eingefasst: Christus im Spottmantel, Kreuzigung, Auferstehung. Der eingeschnürte Nodus mit drei Cherubsköpfchen und Fruchtbuketts. Die Cuppa in einem gleich dem Fuße gearbeiteten Korbe. Medaillons: Christus am Ölberg, Verspottung und Geißelung. Am Rande des Fußes Augsburger Beschauzeichen. Keine Meistermarke. Um 1670 (Fig. 137).

5. Silber, vergoldet, 24½ cm. Glatt, gotisierende Form, sechslappiger Fuß, sechskantiger Knauf. Im Fußbrande Meistermarke **AP**. Um 1800.

6. Silber, vergoldet, 25½ cm. Sechslappiger Fuß von runder Grundform, mit rundem Rande, mit kleinen, applizierten Cherubsköpfchen. In den Lappen drei Puttenköpfchen und das von drei Pfeilen durchbohrte Herz, das Schweiß Tuch der Veronika und das Handbecken des Pilatus in getriebener Arbeit. Am runden, eingeschnürten Nodus drei Köpfchen; der Korb, aus Cherubsköpfchen und Medaillons, mit Laubkranzrahmung: Salvator Mundi, hl. Maria und Josef. Rand neu. Keine Marken. Um 1670.

7. Silber, vergoldet, 26½ cm. Sechslappiger Fuß, mit getriebenen Volutenranken und Cherubsköpfchen, birnförmiger Nodus mit glatten Schilden. Glatte Cuppa. Neuer Rand. Anfang des XVIII. Jhs.

Fig. 137.

Leuchter.

Fig. 138.

Leuchter: Zwei Leuchter im vergitterten Hochaltarraum, aus leichtem Messing über Holzpostamenten (Fig. 138). Diese sind dreiseitig, über drei Volutenfüßen mit Akanthusblatt und Blütenschnüren. In jeder Seite von Voluten und Blattwerk eingefasste Kartusche. Anfang des XVIII. Jhs. Die Leuchter auch auf dreiseitigem Fuße, den auf Kugeln aufstehende, mit Blattwerk und Köpfchen besetzte Voluten einfassen; in jeder Seite steilovales, vorgebauchtes, glattes Schild in profilierter Rahmung vor aufgerauhtem Grunde; auf diesem Fuße steht der Schaft auf, der aus einem zylindrischen, kurzen, von vorladenden Wulsten eingefassten, mit drei kleinen Cherubsköpfchen besetzten Untersatz und zwei gebauchten mit Blattwerk ornamentierten Gliedern besteht, die von einem flachgedrückten Wulst zwischen tiefen Kehlen geschieden, von zwei weiteren und einem tellerartigen, glatten Kelch abgeschlossen werden. An jedem mehrmals die nebenstehende Marke. Mitte des XVII. Jhs., der Tradition nach nürnbergisch, wo die Marke sich trotz freundlicher Intervention des Germanischen Museums nicht identifizieren ließ.



Paramente.

Paramente: Kaseln. 1. Die Seitenstreifen mit gewebten bunten und silbergestickten Blumenranken auf weißer Seide. Um 1760.



Fig. 136 Franziskanerkirche, Monstranz (S. 103)

2. Schwarz, mit schwarzgestickten Blumenranken auf Moiré und breiten Silberspitzen als Borten. Um 1770.
3. Weiß, Spiegel mit Gold und bunt gestickten Rosen und Blumenbuketts auf rotem Seidengrunde. Die Seitenstreifen rosa mit Gold durchwirkt. Um 1770.
4. Spiegel mit Blumenranken in Gold und bunter Seide gestickt und gewebt; auf violettrottem Ripsgrund. Die Seitenstreifen gewebt. Anfang des XIX. Jhs.
5. Die Seitenstreifen mit goldgestickten Blumen auf violetter Rips. Um 1800. Der Spiegel jünger.
6. Seitenstreifen mit zarten Blüten gestickt, die mit Flitter gehöhlt sind. Silberbrokatgrund. Um 1780.

Grabsteine: 1. Im Chor an der Südwand rote Marmorplatte mit graviertem Kelche: *Bartholome Khellerloscher, † 1679* (SCHALLHAMMER, 8).

2. Darüber weißes skulptiertes Wappen in Kartusche mit seitlichen Voluten und Krone. *Von der Halden. 1728.*

3. Unter der Kanzel rote Marmorplatte mit Relief eines mit gefalteten Händen auf einem Kissen liegenden Kindes; oben zwei Wappenschilde und ein bekrönendes Zöpfchen, unten eine von Engelsmasken eingefasste Inschrifttafel: *Barbara Susanna von Mortaigne 1614* (SCHALLHAMMER, 32).

4. Daneben rote Marmorplatte; in der oberen Hälfte Inschrift in Rollwerkrahmung, unten reiches Wappenrelief. *Cecilia Kuen, geb. Raitenau 1592.*

5. Im Langhause; im Mittelschiffe, am ersten Pfeiler, links. Rosa Platte in roter Rahmung mit graviertem Doppelwappen: *Frantz Rochus Auer von Winkl 1762* (SCHALLHAMMER, 28).

6. Gegenüber rosa Marmorplatte mit Wappenrelief: *Maria Anna Freyin von Prank 1780* (SCHALLHAMMER, 4).

7. An der Eingangswand, nördlich von der Tür: große rote Marmorplatte; unten reiches Doppelwappen in vertieftem Felde, oben Inschrift: *Hadmar von Volkerstorj und seine Gattin Barbara. 1489 bez. 1474* (SCHALLHAMMER, 3). Abgebildet in Kunst und Kunsthandwerk 1912, S. 90, Abb. 16.

8. An der andern Seite der Tür rote Marmorplatte; unten reiches Wappenrelief, oben Inschrift in Rollwerkrahmung: *Georg Stephan Nothhaft von Wernberg 1604* (SCHALLHAMMER, 2).

9. An der Westwand des nördlichen Seitenschiffes rosa Marmorplatte; reiche Kartuscheumrahmung mit Köpfchen und vier Wappenschilden in den Ecken, Volutenaufsatz mit einem Wappenschild: *Josef Baron von Freiberg 1745* (SCHALLHAMMER, 27).

10. Darüber rote Marmorplatte mit Doppelwappen in vertieftem Felde: *Anna Maria von Mabon 1631* (SCHALLHAMMER, 24).

11. Daneben weißmarmorne, breite Platte in Umrahmung aus rotem Marmor. Seitlich und unten Voluten, oben reich geschwungener Aufsatz, vor den ein Schild mit dem Wappen der Raitenau geheftet ist: *Helene von R. 1588* (SCHALLHAMMER, 30).

12. Daneben weiße Platte in roter Marmorumrahmung mit seitlichen Volutenbändern, großem, geflügeltem Totenkopf im Ablaufe und leicht geschwungenem Sturzbalken: *Josef Anton Eusebius von Halden-Neidberg 1728* (SCHALLHAMMER, 25).

13. An der Westseite des südlichen Seitenschiffes rote Marmorplatte in reicher Umrahmung aus Engelshermen und Volutenranken, oben zwei Wappenschilde: *Johann Sigmund von Mabon 1633* (SCHALLHAMMER, 23).

14. Pendant dazu: *Wolfgang Richard Joher 1641* (SCHALLHAMMER, 7).

15. Daneben ovale, gelbe Platte in roter Umrahmung mit seitlichen Volutenbändern und geschwungenem Sturzbalken: *Maria Anna Genovefa Auer von Winkl 1765* (SCHALLHAMMER, 5).

16. Daneben gelbe Platte in roter, rundbogiger Umrahmung: *Franz Anton Auer von Winkl 1755* (SCHALLHAMMER 6).

17. Im südlichen Seitenschiffe im Fußboden rote Marmorplatte mit Kelch in vertieftem Felde, sehr abgetreten.

18. Im Fußboden des Mittelschiffes rosa Platte von 1641; sehr abgetreten.

19. Im Fußboden im nördlichen Seitenschiffe zwei rote Marmorplatten mit Wappenschildern der Reitenau; sehr abgetreten.



Fig. 137 Franziskanerkirche,
Kelch (S. 104)



Fig. 138 Franziskanerkirche,
Hochaltarleuchter aus Messing (S. 104)

20. Am vierten Pfeiler dieses Seitenschiffes Goldinschrift auf schwarzer Metallplatte, Rahmung aus Goldbronze mit Rocailleornament, unten Totenkopf mit Schlangen, ohne Aufsatz mit zwei Wappen: *Josef Anton Rudolf Baron von der Halden 1759* (SCHALLHAMMER, 29).

21. Vor dem Hochaltare im Fußboden rote Marmorplatte mit Inschrift: *Anno domini MCCCXV VI Kal. oct. ob. Wichardus archieps Salz. hic deposuit corpus Sancti Virgillii Sanctus Virgilius* (SCHALLHAMMER, 1).

22. Im Fußboden vor der roten Chorkapelle rosa Gruftplatte der gräflichen Familie Thun von Erzbischof Johann Ernst gegründet.

23. Im Fußboden vor der zweiten Kapelle; rosa Platte mit Aufschrift: *Ruhestätte der Grafen von Kuenburg renov. 1802.*

Fig. 139.

24. Am Pfeiler darüber Wandgrab aus grauem und weißem Marmor (Fig. 139). Über grauem Breitpostamente mit rundem Ablaufe, das an der Vorderseite eine drapierte, ovale Inschrifttafel trägt, grauer Sockel, darauf eine hohe, schwarze Urne, auf die sich eine trauernde Frau in antikisierender Tracht lehnt. An der andern



Fig. 139 Franziskanerkirche, Grabmal der Gräfin Friederike Kuenburg (S. 106)

Seite der Urne ein skulptierter, runder Wappenschild: *Friederica Gräfin Kuenburg 1803* (SCHALLHAMMER, 15).

25. In der III. Chorkapelle rote Marmorplatte mit Doppelwappen in reicher Umrahmung: *Frau Margareth Goldhamerin 1533* (SCHALLHAMMER, 13).

26. An der andern Seite des Altars rote Marmorplatte: *Mechtildis Freifrau zu Froberg 1628* (SCHALLHAMMER, 12).

27. An der Wand Wandgrab aus rosa Marmor; Inschrift auf ausgebreiteter Draperie, die von einem dahinter stehenden gekrönten Totengerippe gehalten wird. Unten drei Wappenschilde: *Johann Georg Freiherr von Froberg 1647 und seine Frauen Mechtilda Gräfin von Rechberg und Johanna Gräfin von Kuenburg; 1671 errichtet von Franz Paris von Froberg* (SCHALLHAMMER, 11).

28. Kapelle 7. Im Fußboden rote Marmorplatte mit Inschrift: *Margarete Störnschätzinna 1634* (SCHALLHAMMER, 17).

29. Daneben Fragment mit graviertem Wappenschild; XIV. Jh.

30. Daneben Fragment mit Inschrift: *Anno domini (M)CCCCXXI.*

31. Vor dem Altare rote Marmorplatte mit Reliefwappen: *Marquard von Freiberg 1625* (SCHALLHAMMER, 16).

32. Mehrere Fragmente mit einzelnen Buchstaben und einem gravierten Wappen.

33. Kapelle 8. Wandgrab aus rotem und gelbem Marmor. Architektonische Umrahmung aus seitlichen Postamenten und einer Staffel mit Totenkopf und gekreuzten Knochen. Über Deckplatte ein von reichem Wappenschild gesprengter Flachgiebel mit liegenden Voluten und kleinen Obeliskn auf den Sockeln. Im Mittelfelde herzförmige Inschrifttafel, von zwei Putten flankiert, von Köpfchen bekrönt: *Ernfrid Bischof von Chiemsee 1618.* — Im Fußboden zugehörige, zum Teil durch die Altarstaffel verdeckte rote Marmorplatte (SCHALLHAMMER, 18).

34. Auf der andern Seite des Altars im Fußboden teilweise verdeckte rote Marmorplatte mit Inschrifttafel in reicher Volutenrankenrahmung mit Wappenschilden in den vier Ecken: *Balthasar von Raunach 1606* (SCHALLHAMMER, 19). Auf dieses Epitaph beziehen sich zwei Eintragungen in den Domkapitelprotokollen:

19. Dezember 1609, F. 93:

Als ich Syndicus an heut gehorsamblich referirt, was sich M. Schöndl wegen des Herrn von Raunachs Epitaphy erlaubt ist darauf bevolhen worden das ich mich sowol, wie es darmit beschaffen, bey Adamen Guettmann, alß dem Bildt- oder Steinhauer erkundigen, dem bemelten Schöndl aber, wie ainem hochw. Domcapitl Ihne zum Zeug zu brungen an Mittln nit manglen werde, anzeigen solle.

9. Jänner 1610, F. 95:

Alß ich Syndicus an heut wegen des Herrn von Raunachs Epithaphy abermaln referirt, wie ich die Sachen bei Adamen Guettmann Maller, und dan dem Steinhauer befunden, ist darüber weitters bevolhen worden, das man dem M. Schöndl ermutlich befragen, wieviele er von den Erben empfangen, wo ers habe, unnd das es ein hochw. Domcapitl zuhanden begern thue anzeigen solle.

35. In der 9. Kapelle an der Ostwand. Wandgrab aus rotem und weißem Marmor. Staffel mit Totenkopf und gekreuzten Knochen; Hauptteil von kannelierten Pilastern auf Pranken eingefaßt, darin Inschrifttafel in Rollwerkumrahmung; über ausladendem Gebälk ein von reichem Wappenschild gesprengter Flachgiebel mit Putten auf den Schenkeln: *Guillelmus Graf Visconti 1613.* Von Erzbischof Markus Sitticus errichtet (SCHALLHAMMER, 21).

36. Pendant dazu an der Westwand: *Philipp Ferdinand Freiherr von Welsperg 1613. Von Erzbischof Marcus Sitticus errichtet* (SCHALLHAMMER, 20).

37. Dasselbst an der Nordwand Grabmal aus grauem Marmor in dunklerer Volutenrankenrahmung mit angeheftetem Wappenschilde im Scheitel: *Joseph Graf von Liechtenstein 1742* (SCHALLHAMMER, 22).

Franziskanerkloster.

Ursprünglich den Petersnonnen gehörig, seit 1583 den Franziskanern eingeräumt, umgebaut und durch einen Bogen mit der Kirche verbunden. Am Ende des XVII. Jhs. unter Erzbischof Max Gandolph und Johann Ernst in die jetzige Form gebracht (s. oben).

Vier Flügel um einen ungefähr quadratischen Hof mit einem westlich vorgelagerten Garten, an dessen Südseite sich ein auf das Hauptgebäude senkrecht stehender Trakt hinzieht; mit der Südseite stößt das Gebäude an das St. Peterstift an. Grau gefärbelte, schmucklose Fronten mit einfachen Fenstern in vier Geschossen. In der Nordseite die Haupttür in roter Marmorrahmung mit seitlichen, geschuppten Steilvoluten, die das ausladende Gebälk tragen; unter diesem Rollwerk und Kyma. Auf dem Gebälk eine rote rechteckige Marmorplatte mit Relief des hl. Franziskus, der in ganzer Figur auf einem Postamente in Landschaft steht; darüber ein von zwei Konsolen getragener Rundbogen mit Blattwerk in den Zwickeln und einem Cherubsköpfchen im Scheitel. Auf dem Postamente Inschrift: *Wolfgangus Theodoricus Raittenavius Archiepiscopus F.* Seitlich davon Wappenschilde mit den Wappen Salzburg—Wolf Dietrich. Aufsatz aus gelbem Marmor, von Volutenbändern eingefasst, mit skulptierten Wappen der Erzbischöfe Max Gandolph und Johann Ernst. Darunter Schriftband mit Inschrift: *Hic opus in cepit, caepto dedit iste coronam* (Fig. 140).

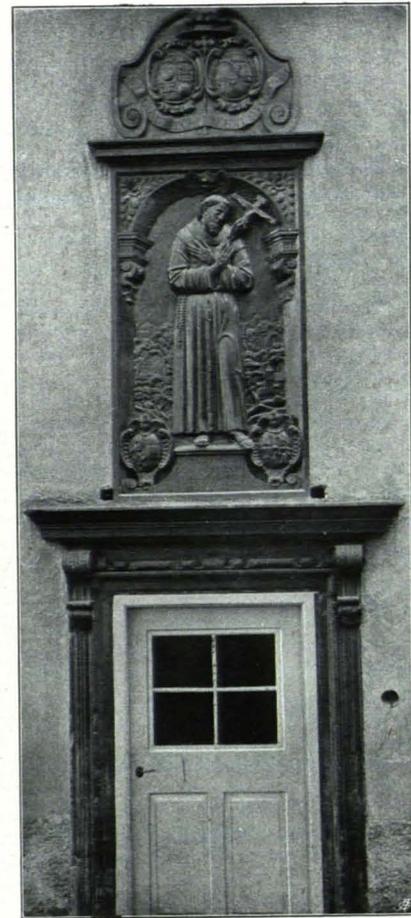


Fig. 140.

Senkrecht auf die Nordseite steht ein Verbindungsbau zur Kirche, den die Straße mit einer hohen tonnengewölbten Durchfahrt durchquert. Daran an der Ostseite verblichenes Fresko, Christus am Ölberge. Anfang des XVII. Jhs. — An der Westseite sehr stark erneuertes Fresko: Kreuztragung. Auf dem Verbindungsbau hölzerner Dachreiter mit Zifferblatt in der Staffel und gekuppelten, rundbogigen Schallfenstern in den Seiten darüber.

An der nördlichen Gartenmauer große, die übrige Mauerhöhe überragende Rundbogennische in Voluteneinfassung mit ausladendem Abschlußgebälk. Darinnen Kruzifixus mit Magdalena zu Füßen, Holz, polychromiert; um 1820 (?). Ein früher hier befindliches Kruzifix war dem Paul Troger zugeschrieben (PILLWEIN, 239).

Die Hoffronten sind ebenso einfach gebildet wie die anderen, einfache Fenster, im Erdgeschosse Segmentbogenfenster gegen den Kreuzgang. Die Innenräume sehr einfach gehalten, die Gänge tonnengewölbt, mit gratigen Stichkappen. An mehreren Stellen stukkierete Nischen mit polychromierten Holzfiguren vom Ende des XVII. Jhs. (s. auch unten).

Von Räumen sind zu nennen:

Das Refektorium, den ersten Stock des Nordtraktes einnehmend. Rechteckig mit Flachdecke, die durch profilierte Stuckrahmen in verschieden geformte Felder geteilt ist. An einer Schmalseite Kreuzigung zwischen Maria und Johannes, Holz, polychromiert. Anfang des XVIII. Jhs.

Gemälde, Öl auf Leinwand; Doppelporträt, Brustbilder der Erzbischöfe Johann Jakob von Khuen und Georg von Kuenburg nebeneinander stehend, ersterer mit einer Vedute des Klosters. Ende des XVI. Jhs. Brustbild des hl. Franziskus in einem Blumenkranze in holzgeschnittener Knorpelwerkrahmung. Mitte des XVII. Jhs. Darunter

Lavabo aus gelblich rosa Marmor mit Schale vor flacher Nische; über Gebälk ein von Volutenbändern eingefasster Aufsatz. Inschrift mit Chronogramm von 1732.

Bibliothek: Mit bemalter Holztür, zwei Füllfelder in einfach profilierten Rahmen, darinnen Devisen in gemalten Rocaillerahmen; um 1760. Einfache Bücherschränke; die älteren blau gestrichen, mit gemalten Emblemen und entsprechenden Inschriften; in Rocaillerahmen. Um 1760.

Innenräume.
Refektorium.

Bibliothek.

Gemälde.

Gemälde: In verschiedenen Gängen des Klosters verteilt. Im Kreuzgange sieben halbrunde Lünettenbilder, Öl auf Leinwand; Szenen aus der Legende des hl. Franziskus. Von verschiedenen Personen gestiftet, deren Namen und Wappen an den Bildern angebracht sind; dabei verschiedene Daten von 1680—1690. Das Bild mit dem Tode des hl. Franziskus links unten bezeichnet: *Johann Michael Rottmayr f.* Von ihm dürfte die Dämonenaustreibung, die Ehrung des Heiligen durch einen Papst und die Salbung der Wundmale sein; die übrigen sind geringer. Auf der Stiege zum ersten Stock: Öl auf Leinwand; Porträt eines Herrn in schwarzem Gewande, mit weißem Umlegekragen, auf einem Tisch Papiere, Stift und Zirkel, darüber Durchblick auf die Franziskanerkirche. Rechts Aufschrift auf den Baumeister Michael Spinngruber (s. oben, S. 75). Im ersten Stock: Öl auf Leinwand, Breitbild, Christus als Zwölfjähriger im Tempel; in der Art des Leithner. Mitte des XVIII. Jhs.



Fig. 141.

Fig. 141
Franziskanerkloster,
Ährenkleidmadonna (S. 108)

Fünf rundbogige Lünettenbilder mit Szenen aus dem Leben des hl. Franziskus, in reichen Architekturen oder landschaftlichen Szenerien. Unten Inschriftkartuschen in bronzefarbenen Rahmen. Bei einigen Bildern Wappen des Erzbischofs Wolf Dietrich. Anfang des XVII. Jhs.

Öl auf Leinwand; Porträt, Halbfigur des Erzbischofs Paris Lodron, der ein Blatt mit Abbildung der Franziskanerkirche in der Hand hält. Inschrift mit Chronogramm von 1642.

Im zweiten Stock: Öl auf Leinwand, 94 × 100 cm; hl. Andreas, Halbfigur, bezeichnet: *Franz Leithner 1748.*

Porträt des Kaisers Leopold I., Kniestück, mit dem Regimente in der Hand, reiche Hintergrunddraperie. Um 1670.

Öl auf Leinwand; fast lebensgroße Kopie der Ährenmadonna mit barocker Blechkrone und ebensolchem Herzen, in einer Nische, mit einem Rahmen aus grauem und rotem Marmor über einer von Voluten eingefassten Staffel. Anfang des XVII. Jhs. (Fig. 141).

Öl auf Leinwand. Komposition in vier großen Figuren, Heimsuchung. Links unten bezeichnet: *F. Cebhauser 1820.*

Öl auf Leinwand. Großes, rundbogiges Bild, eine Gruppe von Männern in antiker Tracht vor einer Apollostatue, die vor einem Palaste steht. Ein bärtiger Mann hält die Zeichnung einer andern Statue und spricht mit zwei Jünglingen, die ein Ansinnen abzulehnen scheinen. Hinten wird ein Heiliger gemartert und ein sarkophagartiger Behälter ins Meer geworfen. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.; französisch(?).

Zwei zusammengehörige Bilder auf Holz mit je einem aufklappbarem Flügel, innen je ein stehendes Totengerippe; an der Innenseite des Flügels Hölle beziehungsweise Fegefeuer mit wegbeziehungsweise heranfliegenden Engeln. Die Außenseiten der Flügel zeigen unten und oben reiche Blumenkörbe, in der Mitte je einen großen Engel. Zugehörig zwei weitere Tafeln mit Ecce-Homo und schmerzhafter Mutter Gottes. Anfang des XVIII. Jhs.



Fig. 142
Franziskanerkloster, Madonna
mit dem Kinde (S. 108)

Skulpturen.

Fig. 142.

Skulpturen: Holz, polychromiert; Madonna, stehend, mit dem Kinde auf dem Arme, ihm einen Apfel reichend; Mutter und Kind in reicher Bewegung. Um 1430, wahrscheinlich salzburgisch; durch die starke Bewegung und überaus ornamentale Faltenbehandlung sehr persönlich wirkend (Fig. 142).

In einer Rundbogennische, die von Volutenbändern und Lorbeerblättern aus weißem Stuck eingefasst wird, darüber Krone und Abschluß durch ausladendes Gebälk. Um 1690.

Holz, polychromiert; Madonna in ganzer Figur, stehend, das Kind haltend. Beide mit natürlichem Haare und Barockkronen. In einer Nische mit profilierter Rahmung, mit Kartuscheaufsatz aus Volutenbändern und hängenden Girlanden; als Bekrönung über Sturzbalken Muschel. Um 1690.

Konvent, III. Stock.

In den Ecken Rundbogennischen mit schweren, weißen Stuckrahmen. Ende des XVII. Jhs.

NW.: Rundstabrahmen mit seitlichen Blütenghänzen und Cherubsköpfchen und bekrönender Kartusche. In der Nische: Unser Herr im Elende; Holz, polychromiert.

NO.: Blattwerkrahmen mit zwei Engeln in Halbfigur an den Seiten und einer Aufsatzkartusche. In der Nische: Ein hl. Franziskanermönch, von zwei Engeln in den Himmel getragen. Holz, polychromiert (gute Arbeit).

SO.: Im Rahmen verknorpeltes Blattwerk, das sich unten in Voluten bis zum Boden fortsetzt.

SW.: Blattwerk, zwei Engel in Halbfigur, Aufsatzkartusche, hier aber eine Tür umrahmend.

Gemälde: 1. Christus am Kreuze, Öl auf Leinwand, zirka 40 : 60, der Leib Christi durch Streiflicht scharf vom dunklen Grunde abgehoben.

Gemälde.

2.—4. Drei Landschaften mit Staffage, Öl auf Leinwand, zirka 80 : 50. Ende des XVII. Jhs.

Kajetanerkirche zum hl. Maximilian.

An dieser Stelle befand sich ursprünglich ein dem Stifte St. Peter gehöriges Spital, dessen Kirche 1150 von Erzbischof Eberhard I. zu Ehren des hl. Laurentius neu geweiht wurde. Eine neuerliche Weihe zu Ehren desselben und der hl. Magdalena erfolgte 1506 durch Nikolaus, Bischof von Hippo. Erzbischof Wolf Dietrich kaufte Spital und Kirche von Abt Martin Hattinger von St. Peter, um daselbst ein Priesterseminar zu errichten; die 1602 fast völlig umgebaute Kirche wurde nun der hl. Anna geweiht, deren Bruderschaft sie überlassen wurde. 1684 kam es durch eine am 22. Dezember 1684 vom Erzbischofe Max Gandolph bestätigte Stiftung des kurbayrischen Kämmerers und Revisionsrates Georg Freiherrn von Lerchenfeld zur Gründung eines Seminariums für Seelsorgepriester unter Leitung der Theatiner (Kajetaner). Im folgenden Jahre wurden die Väter nach Salzburg eingeführt, provisorisch in der Überackerschen Behausung im Kai (Nr. 37) untergebracht und ihnen die St. Nikolauskirche für den Gottesdienst eingeräumt. Gleichzeitig wurde der Bau einer neuen Kirche und eines Klosters begonnen, nachdem die alte St. Lorenzkirche auf dem Habermarke abgebrochen worden war. Die Einführung des Ordens erfolgt mit Urkunde vom 16. Oktober 1686. Durch den im folgenden Jahre erfolgten Tod des Erzbischofs wurde die Existenz der Theatiner in Salzburg schwer bedroht und es kam zu langwierigen Verhandlungen, die erst im Mai 1696 zur definitiven Übergabe von Kloster und Kirche an den Orden führten. (Vgl. darüber PIRCKMAYER, S. 5—9.) Aus diesen Umständen erklärt sich die lange Unterbrechung während des Baues.

Den Bau leitete der von Max Gandolph aus München berufene Gasparo Zugalli, mit dem am 22. Juni 1685 folgender Kontrakt geschlossen wurde:

Contract,

welchen Ihren hochfürstl. Gnaden, unser gnädigster Fürst und Herr etc. etc. mit Casparo Zuggali Paumaistern von München wegen Erpauung einer Khürchen, Klosters, Seminary und Priesterhauses im Khay alhir zu Salzburg schliessen lassen, und bestehet in hernachfolgenden Punkten

als

Erstens. Daß er Paumaister dißes Gepoy nit allein dem Modell und Riß gemaß, sondern was noch weiters die Architectur und Paumans Regel auch Correctur nach sich reihen wirrdet vom Grundt auf bis unter daß Tach, gewehr: sauber und formblich, wie auch allerseits Comoditet (jedoch ohne sonderbare unnothwendige Zirraten von Stucator: oder dergleichen, sondern bloß solchen Arbeit, so die alhirig Maurer verrichten können, in Summa alleinig Klosterlich und wie derley Religiosen vonnethen) mit möglichst eingezogenen Uncosten zuerpauen, der Hoffpaumaistirey vorzaigen und angeben: auch mit seiner Gegenwertigkeit darob sein solle, dass solch allem dergestalten also nachgelebt: auf daß dißes Gepoy inerhalb drey: lengist im virten Jahr an die Statt verfertigt werde.

Allermassem dann die Hoffpaumaisterey Ihme Paumaister hirinfalls allen schuldigen Gehorsamb und Folg zuleisten aufgetragen: zu solchem Ende auch, an heut dato durch dero Raitungs Commissari und Cammerdiener Michael Spingrueber vorgestellt werden solle, und damit disem desto sücherer nachgelebt und dem Paumaister als ainem Frembden an die Handt gestanden wirrdet, ist auch ietz gemeldten Spingrueber bereiths gnedigist anbevolchen worden, daß er zegleich bey solchem Gepoy wochentlichen wenigstens zweymahl zueseche und vorderist beobachte, auf daß hiebey weder an Materialien, arbeitssämen Leithen, noch in anderwege der mindeste Abgang erscheine, mithin aber auch der Überfluß verhindert werde, zum Fahl aber nun wider all bessers Verhoffen, sich daß widrige ereignen: und sowohl sein Paumaisters als Spingruebers Antung, gesetzte Begehren und dergleichen nicht fruchten: und in einem so anders sich was ein Abgang oder sonsten widerwertiges zaigen würde, sye ain solches der Remendirungswillen, ohne ferneren Verzug oder Scheiche bey Höchstgedacht Ihren hochfürstl. Gnaden etc. etc. selbsten hinterbringen sollen.